



JAHRESREPORT 2000

INHALT

Brief des Direktors	3-4
Caritas – Netz der Nächstenliebe	5-7
Pressesplitter	8-9
Caritas in Zahlen	10-11
Familien- und Sozialberatung	12-13
Obdachlos/Arbeitslos	14-16
Ausbildungen	17
Senioren- und Pflegehäuser	18-19
Betreuen und Pflegen Zuhause	20-21
Hospiz	22-23
Für Menschen mit Behinderung	24-25
AusländerInnenhilfe	26-27
Auslandshilfe	28-29
Pfarr-Caritas/Ehrenamt	30-31
Adressen	32-34
Publikationen	35
Caritas hilft	35

VORWORT

Caritas lebt aus dem Blickkontakt von Mensch zu Mensch. Dem tragen wir auch im neuen Leopold-Ungar-Haus, das wir im Herbst 2000 bezogen haben und das nach dem langjährigen Leiter der Wiener Caritas, Caritaspräsident Prälat Leopold Ungar, benannt ist, in besonderer Weise Rechnung. Unter einem Dach finden sich hier Beratung, Beherbergung und Verwaltung – konkret etwa das Familienzentrum der Caritas in Wien, unsere große Ausländerberatungsstelle Kompass, die zuvor im neunten Bezirk angesiedelt war, das neue Jugendhaus der Caritas für junge Menschen, die von akuter Obdachlosigkeit bedroht sind (das alte JUCA wird renoviert und dorthin wird eine Flüchtlingseinrichtung übersiedeln, die heute in einem – vergleichsweise teuren – Mietobjekt untergebracht ist), die Leitungen von „Betreuen und Pflegen Zuhause“, der Familienhilfe und alle Bereichsverantwortlichen, etwa für die elf Senioren- und Pflegehäuser oder auch für die Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen (ein Bereich unserer Arbeit, der in Wien und Niederösterreich in den vergangenen Jahren zunehmend an Wichtigkeit gewonnen hat und heute ein Kernstück der Caritas der Erzdiözese Wien darstellt). In das neue Haus ist zusätzlich noch die Österreichische Caritaszentrale übersiedelt. Damit ist auch hier eine wesentliche Voraussetzung für Synergien und Einsparungen im Bereich der Verwaltung, für eine Steigerung der Effizienz und für eine bessere Verzahnung zwischen der Österreichzentrale und der Infrastruktur der Caritas der Erzdiözese Wien geschaffen. Und das mit einem gemeinsamen Ziel: Im Einsatz für die Menschen, egal, ob es um Hilfe in akuter Not oder um soziale Dienstleistungen geht, will die Caritas Partnerin mit Standard und mit hohem Wirkungsgrad sein, rasch, effizient und mit Blickkontakt zu den Menschen. Diesem Ziel soll auch das Leopold-Ungar-Haus als Investition in die Zukunft dienen.

Das Jahr 2000 war dabei insgesamt ein gutes Jahr für die Caritas. Das „soziale Netz“ in Österreich wird an wesentlichen Knotenpunkten von der Caritas gehalten. So wurde z. B. im Jahr 2000 die Caritas zum größten privaten Anbieter von Hauskrankenpflege in Wien. Engagement und Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mit-

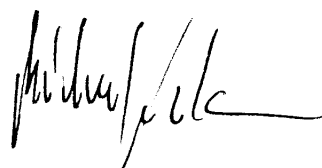


*Caritasdirektor
DDr. Michael Landau*

arbeiter sind Voraussetzung und Ursache für diese positive Entwicklung. Dass es der Caritas immer um den Menschen geht, wird auch in der Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Fragen deutlich. So ist der weitere Ausbau der Hospizangebote z. B. mit dem Tageshospiz, das im September 2000 den Probebetrieb aufgenommen hat, ein wichtiger Beitrag im Einsatz für die Menschenwürde. Heute schon wird ja jeder zweite Hospizpatient in Wien vom Team des Mobilien Caritas Hospizes betreut und es gibt bewundernswertes Engagement in der Sterbe- und Trauerbegleitung auch im niederösterreichischen Teil unserer Erzdiözese.

Was dabei gar nicht so bekannt ist: Etwa 90 Prozent der Caritasmittel fließen in die stille, alltägliche Hilfe für Menschen hier in Österreich. Die Arbeit der mehr als 2300 angestellten Frauen und Männer in der Caritas der Erzdiözese zeichnet sich durch eine große Vielfalt aus: in der Hilfe für obdachlose Menschen, in den Häusern für Menschen mit Behinderungen, in der Beratung von Familien in Not oder als Vorreiter in der Hospizarbeit. Und dass wir darüber hinaus auch über die Grenzen unseres Landes blicken, ist eine gute österreichische Tradition. So konnte Dank der Mithilfe zahlreicher Spenderinnen und Spender etwa ein Zentrum für Frauen in Notsituationen im Kosovo erbaut werden oder das Überleben von Straßenkindern in der Ukraine gesichert – auch das ist eine von vielen Investitionen in die Zukunft eines neuen Europas.

Dass wir unsere Arbeit tun können, das verdanken wir unseren treuen Spenderinnen und Spendern, das verdanken wir Firmen, die uns als Sponsoren unterstützen. Sie machen es möglich, dass wir auch für die öffentliche Hand ein zuverlässiger Partner sein können, im Einsatz für Menschen, die mit Benachteiligungen zu kämpfen haben. Ich bedanke mich für Ihr Vertrauen in uns und ich verspreche, wir werden nicht nachlassen im Einsatz, in unserem Engagement und in unserem Bestreben nach Qualität und Verlässlichkeit in unserer Arbeit.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Michaela F. ...', written in a cursive style.



HILFE FÜR OBdachlose

Eine warme Mahlzeit, eine heiße Dusche und ein Bett – keine Selbstverständlichkeit. Die Caritas lässt Menschen nicht fallen.



BERATUNG, THERAPIE UND HILFE

Ob Sozialberatung, Familientherapie oder Unterstützung bei Problemen mit Wohnung oder Arbeit. Die Caritas hilft kompetent und rasch.



HILFE FÜR ARBEITSLOSE

Arbeitslosigkeit macht zum Außenseiter und lähmt den Lebenswillen. Die Caritas Langzeitarbeitslosenprojekte öffnen neue Perspektiven für das Leben.



HOSPIZ

Leben bis zum Tod, nicht Leiden bis zum Tod. Über zehn Jahre Erfahrung hat das Mobile Hospizteam der Caritas in der Begleitung schwerkranker Menschen und ihrer Angehörigen.

FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

Zuerst den Menschen mit seinen Fähigkeiten
sehen, dann erst die Behinderung.
Caritas tritt für individuelle Förderung ein.



SOZIALPSYCHIATRISCHE ANGEBOTE

Die Seele spüren, dort wo sie leidet
und dort wo sie lacht.



PFARR-CARITAS

Caritas heißt auch: konkrete Hilfe in
650 Pfarren der Erzdiözese Wien.
Denn Caritas gehört zum Christsein.



BETREUEN UND PFLEGEN ZUHAUSE

Begleiten und ermutigen – und das in den eigenen
vier Wänden. Alte Menschen haben ein Recht auf
Lebensqualität zuhause. Die Caritas bietet dafür
kompetente Unterstützung.





HILFE FÜR FAMILIEN

Wenn die Mutter ins Spital muss, eine Geburt bevorsteht – Familienhelferinnen der Caritas sind Managerinnen und tatkräftige Entlastung für Kinder und Eltern.



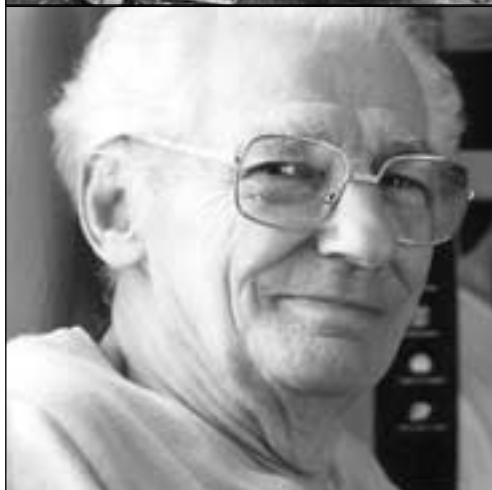
HILFE FÜR AUSLÄNDER/INNEN

Die Flüchtlingshäuser der Caritas sind Ankerorte für Menschen in Krisensituationen. Caritas kennt keine Grenzen bei der Hilfe, weder Religion, Nationalität, Volksgruppe – gesehen wird der Mensch in Not.



HILFE IM AUSLAND

Kosovo, Serbien, Albanien, Ukraine, dort hilft die Caritas der Erzdiözese Wien in besonderen Schwerpunktprojekten. Doch Caritas ist in der ganzen Welt bekannt für tatkräftige und schnelle Hilfe.



SENIOREN- UND PFLEGEHÄUSER

Den Lebensabend genießen im eigenen Appartment. Betreuung mit Herz und Kompetenz auf den Pflegestationen.

STERBEN GEHÖRT ZUM LEBEN

„Sterben gehört zum Leben.“ Für Caritas-Hospiz-Koordinatorin Christl Reisner vom „Vikariat Süd“ ist der Tod eines Menschen schon lange kein Tabu-Thema mehr. Gemeinsam mit sechs geschulten Mitarbeiterinnen werden seit Herbst des Vorjahres im südlichen Niederösterreich alte und todkranke Menschen an ihren letzten Lebenstagen zuhause betreut, bis ihr Herz zu schlagen aufhört.

„**Kurier**“, 24.3.2000

SPEED KILLS

„Wir haben Sorge, dass das Motto ‚Speed kills‘ allzu rasch Wirklichkeit für die Sozial Schwachen werden könnte“, meint der Wiener Caritas-Direktor Michael Landau. Er habe zwar Verständnis für die Sparmaßnahmen, aber nicht dafür „den Armen die Zukunft totzusparen“.

„**Der Standard**“, 18.6.2000

FAMILIENZUSAMMENFÜHRUNG

Die Familienzusammenführung für ausländische Arbeitnehmer soll aus der Zuwanderungsquote herausgenommen werden. Diese „Weihnachtsbitte“ richtete Erzbischof Christoph Schönborn am Mittwoch bei der Integrationstagung der Bischöfe im Wiener Kardinal-König-Haus an die Bundesregierung.

Die Zusammenführung von Familien dauert derzeit noch häufig zwei Jahre und länger, kritisierte der Wiener Caritas-Direktor Michael Landau. Er sei überzeugt, „dass das Menschenrecht auf Familie zu gewährleisten, nicht aber nach Maßgabe der Quote zur gewähren ist“.

„**Niederösterreichische Nachrichten**“, 20.12.2000

MEDIZINISCHE HILFE

5000 Obdachlose leben in der Stadt. Sie werden krank, brauchen Medikamente wie jeder Mensch. Die Caritas bietet ihnen eine Arztpraxis auf Rädern. Den „Louise-Bus“. Hier ordinieren die Sandler-Ärzte von Wien.

„**Die Presse**“, 16.5.2000

KRITIK AM INNENMINISTERIUM

Der Wiener Caritas-Chef Landau schlägt Alarm: Das Innenministerium setze immer mehr Asylwerber auf die Straße, darunter auch hochschwängere Frauen, Vergewaltigungsoffer und kleine Kinder.

„**Format**“, 29.4.2000

DER TEUFEL STECKT IM DETAIL ...

... auch bei der so genannten „Ausländerproblematik“. (...) Caritas-Direktor Michael Landau nennt Beispiele: Ein – legal in Österreich arbeitender – Türke verlor im Vorjahr beim Erdbeben in seiner Heimat seine Frau. Seine beiden minderjährigen Kinder ließ er von einem „Schlepper“ nach Österreich bringen – auf legalem Weg der Familienzusammenführung hätte es zumindest noch Monate gedauert. Auch wenn der türkische Familienvater wohl so gehandelt hat, wie es vermutlich jeder verantwortungsbewusste österreichische Vater getan hätte (das Wohl seiner Kinder hat Vorrang) – nach der geplanten Novelle hätte er sich straffällig gemacht. Mit Konsequenzen bis zum Verlust der Aufenthaltsbewilligung und bis zur Abschiebung. Ist dieser türkische Vater also ein „Krimineller“, ein Täter oder nicht vielmehr ein Opfer – nämlich des Schleppers und der strengen Quotenregelung des österreichischen Fremdenrechts.

Aus einem Kommentar von Norbert Stanzel, „Kurier“, 6.6.2000

ALLE SIND GEFORDERT

Zugleich kann es nicht nur Aufgabe der Caritas und anderer Hilfsorganisationen sein, sich um die Menschen zu kümmern, die in unserem Land benachteiligt sind, die keine Stimme mehr haben bzw. denen eine solche Stimme nicht zugesprochen wird. Es ist dies unser aller Aufgabe.

Caritas-Direktor Michael Landau in einem Gastkommentar „Die Presse“, 14.6.2000

LOKALAUGENSCHEIN STREETWORK

20 Uhr 20. In der Gruft riecht es nach Gulasch. Auf den Tischen wird kräftig zugelangt, zwei ausgemergelte Mädchen hocken auf einer Treppe und löffeln aus dem Suppenteller. Herbert erkundigt sich bei Susi nach dem nächsten Fußballtraining der Gruftianer. „Das Match in München haben sie leider abgesagt“, klagt Susi, zeitweilige Torfrau und Trainerin der Mannschaft. Beim Fußball spielen sei der alkoholranke Herbert endgültig aufgetaut, ist sie stolz. Zur selben Zeit wird Hans im Duschraum unter die Brause gestellt und entlaust. Erst dann kümmert sich ein Arzt im „Louise-Bus“ vor der Gruft um seine Wunden.

Mit Sozialarbeiterin Susanne Peter unterwegs, „Die neue Furche“, 3.8.2000

KEINE STEMPELGEBÜHREN FÜR ARME

„Für kinderreiche und einkommensschwache Familien, Mindestrentner und Obdachlose bringt das unglaubliche Härten“, befürchtet der Wiener Caritas-Direktor Michael Landau. Er schlägt vor: Sozial Schwache sollen – wie bei der Rezeptgebühr – von Verwaltungs- und Stempelmarkengebühren befreit werden.

„Die Ganze Woche“, 5.4.2000

MENSCHEN IM CONTAINER

Am Flughafen Schwechat werden unerwünschte Asylwerber von den Behörden bis zu zwei Monate in einen Container, den Sondertransitraum, gesperrt.

Außen blaues Wellblech und dunkles Holz. Innen helle Spanplatten. Schlafräume mit Stockbetten. Aufenthaltsraum, kleiner Garten. Nur vier Kameras, dafür aber zwei Duschen. Rundherum eine zwei Meter hohe Mauer.

Ein Bericht über den „Social Service“ der Caritas, der sich in Schwechat um die Menschen im Transitbereich annimmt.

„Falter“ 23.6.2000



WARNUNG VOR ARMUTSFALLE

„Kurzfristig, überhastet und unreflektiert“, nennt Caritas-Direktor Michael Landau das Sparprogramm der Regierung. „Ich warne vor einem Armutsschub in Österreich“, sagte Landau am Donnerstag im Rahmen des Aktionstages der Wiener Caritas „unfrei_willig ausgegrenzt“. Besonders betroffen seien AlleinerzieherInnen, MigrantInnen und Flüchtlinge, Familien mit Kindern und geringem Einkommen sowie Langzeitarbeitslose.

Aktuelle Daten der Caritas zeigen, dass rund elf Prozent der Bevölkerung, also 900.000 Menschen akut armutsgefährdet wären, meinte Landau. Das heißt, sie leben unter der Einkommensgrenze von 8600 Schilling im Monat. Die Organisation fordert unter anderem eine „Entschleunigung der Debatte“ und die Einrichtung einer Sozialanwaltschaft analog zur Volksanwaltschaft.

„Kurier“, 6. 10.2000

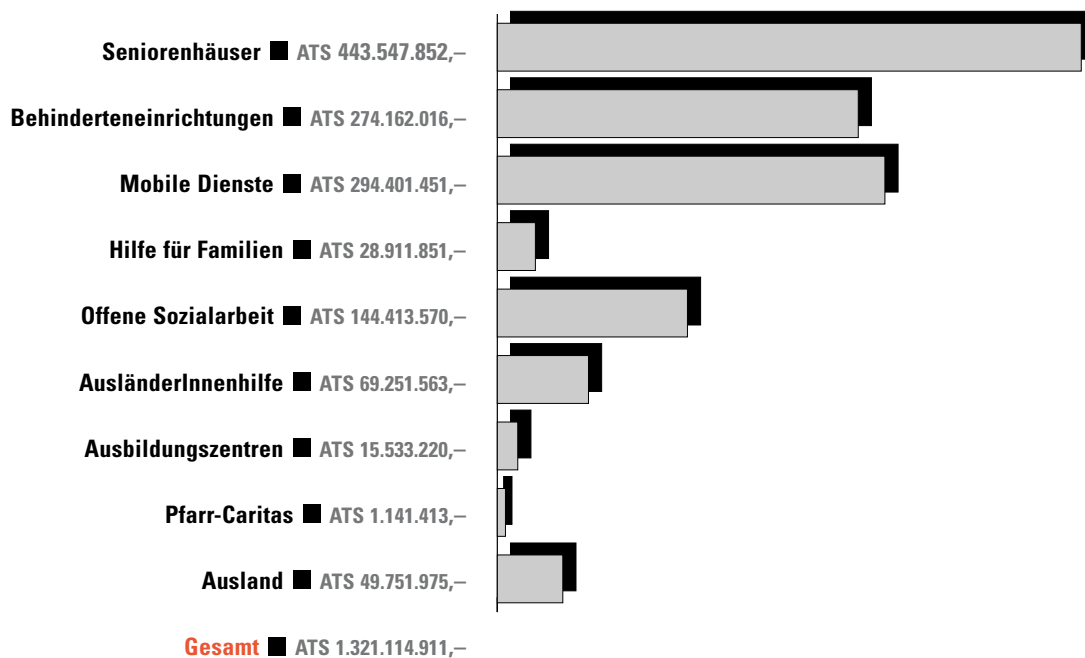
BENEFIZAUKTION FÜR HOSPIZ

Mit 424.800 Schilling verzeichnet die Benefizauktion für das Mobile Hospiz einen großen Erfolg. Am 7. November fand im Palais Dorotheum zum sechsten Mal die Benefizauktion für das Mobile Caritas Hospiz unter dem Ehrenschutz der Kardinäle Franz König und Christoph Schönborn statt. 888 Objekte konnten versteigert werden.

„Kathpress“, 9.11.2000

Ein Zelt auf dem Stephansplatz war Zentrum des Aktionstages „unfrei_willig ausgegrenzt“ der Caritas der Erzdiözese Wien

AUFWENDUNGEN



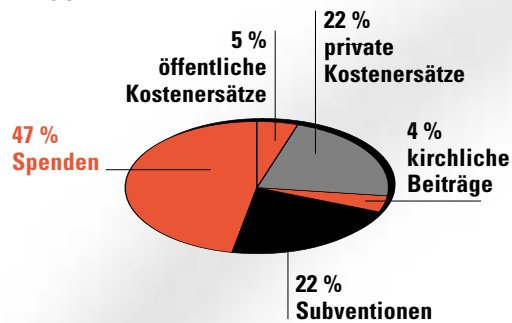
MITARBEITER/INNEN

	Vollzeit	Teilzeit	Sonstige*
Seniorenhäuser	524	68	18
Behinderteneinrichtungen	340	122	33
Mobile Dienste	76	644	185
Hilfe für Familien	23	56	5
Offene Sozialarbeit	102	49	32
AusländerInnenhilfe	45	23	13
Ausbildungszentren	4	11	7
Pfarr-Caritas und zentrale Verwaltung	80	18	16
Ausland	0	1	0
Gesamt	1.194	992	309

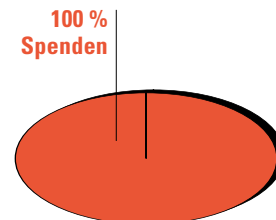
* Junge Menschen, die als Zivildienstler, als Jesuit-Volunteers (JEV) oder im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der Caritas arbeiten.

SO WIRD DIE ARBEIT DER CARITAS FINANZIERT

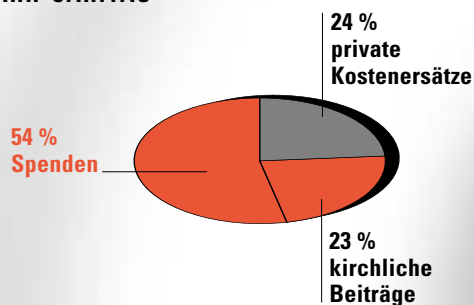
▶ OFFENE SOZIALARBEIT



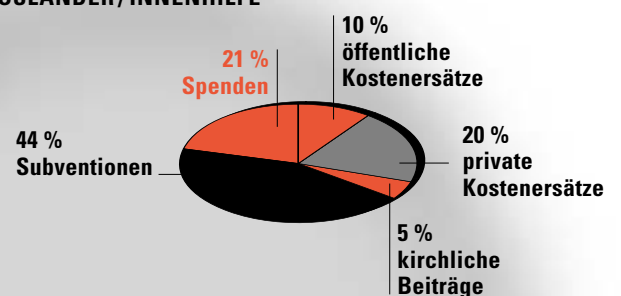
▶ HILFE IM AUSLAND



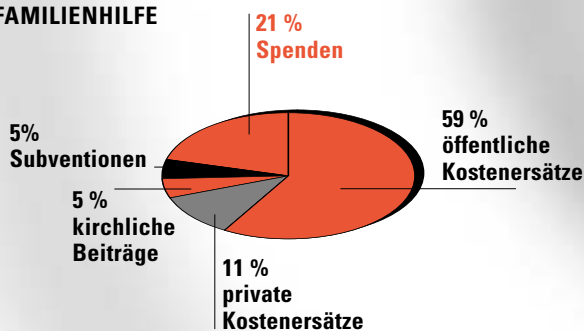
▶ PFARR-CARITAS



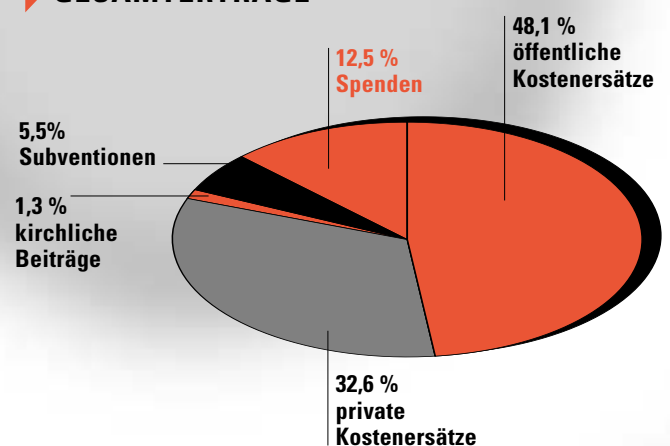
▶ AUSLÄNDER/INNENHILFE



▶ FAMILIENHILFE



▶ GESAMTERTRÄGE



Die Caritas leistet kompetente und engagierte Arbeit. Dem wird auch durch Subventionen und öffentliche Kostensätze Rechnung getragen. Je nach Bereich und persönlichen Umständen sind auch private Kostensätze notwendige Voraussetzung für die Inanspruchnahme der Caritas-Leistung.

Dasein für Menschen in der Krise

Die Zeitungsmeldung klingt erschütternd: Mutter legt ihr Baby im Mistkübel ab. „Caritasaugen“ blicken auch auf die Not dahinter.

Schuldzuweisungen helfen „nicht weiter“, sagt Haldis Steinböck-Löfström, Leiterin des Familienzentrums der Caritas in Wien. „Jede einzelne Geschichte ist erschütternd und jeder einzelne Fall ist völlig verschieden. Die wesentliche Frage ist: In welcher Ausweglosigkeit muss sich eine Mutter befinden, um eine solche Tat zu begehen?“ Die Kluft zwischen den traditionellen Familienformen und -rollen und den Erfordernissen der gesellschaftlichen Veränderungen wird immer



Die Caritas-Familienzentren zeigen Wege aus der Krise, begleiten und unterstützen

größer. Familien stehen unter dem Druck funktionieren zu müssen. Dies wird, so die Erfahrung der CaritasmitarbeiterInnen vor allem von der Frau, der Mutter erwartet. Schulversagen der Kinder, psychische Störungen und Krisen, Drogengefährdung der Kinder, unordentlicher Haushalt, Gewalt, Geldschwierigkeiten etc. werden auf das Nichtfunktionieren der Familie, d. h. auf das Versagen der Mütter zurückgeführt.

Steigender Druck

In den beiden Familienzentren der Caritas finden Familien, die aus einem Labyrinth verschiedenster Krisen alleine nicht mehr herausfinden, Rat und Hilfe. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Familienzentren bieten dabei individuelle Beratungen an. Denn sie verstehen sich als multifunktionale Beratungs-, Therapie- und Betreuungszentren für Einzelpersonen, Paare und Familien. Im Familienzentrum in Wiener Neustadt, das im Jahr 2000 sein zehnjähriges Bestehen als Caritas-Einrichtung gefeiert hat, gibt es im psychotherapeutischen Angebot einen besonderen Schwerpunkt bei Kindern, Jugendlichen und Familien. Im Zentrum in Wien gibt es GENEÄ, die Beratungsstelle für Schwangere und Eltern mit Kleinkindern. Eine ganz besondere Form der unterstützenden Begleitung stellt die Familienintensivbetreuung dar, die Sozialarbeit mit therapeutischer

Unterstützung kombiniert. Die Betreuerinnen und Betreuer besuchen die Familien zuhause. Dadurch ist es leichter möglich, alle Familienmitglieder in die Therapie miteinzubeziehen und vor Ort gemeinsam Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Im Wiener Zentrum werden auch Psychotherapie und Mediation angeboten. Im Herbst 2000 ist das Familienzentrum vom 2. Bezirk nach Ottakring in das neue Leopold-Ungar-Haus übersiedelt.

Vielfalt ist unsere Stärke

Die Familienzentren sind aber auch Teil des großen Netzes „Caritas“. Vielfalt in der Kompetenz, das ist die Stärke der Caritas. Das breitgefächerte Angebot der Caritas ebnet den Weg zu einer effizienten Unterstützung. Bei finanziellen Nöten sind etwa in der Sozialberatung die Expertinnen und Experten für soziale Beratung, rechtliche Information und Intervention bei staatlichen Ansprüchen, hier gibt es auch finanzielle Aushilfen. Wenn der Vater arbeitslos wird und keine Arbeit mehr findet bieten Arbeitslosenprojekte die Möglichkeit ein Jahr begleitetes Arbeitstraining zu machen und dabei für die Arbeit wieder fit zu werden. Wenn die Familie die Wohnung verliert, bietet das Startwohnungsreferat betreute Wohnungen an und in der Folge einen erleichterten Zugang zu einer Gemeindewohnung.



Zwei Drittel der KlientInnen sind Frauen, oft Alleinerzieherinnen

Aus der Sozialberatung

Alleinerzieherin mit zwei Kindern

Frau Z. wohnt in Niederösterreich. Sie ist alleinerziehende Mutter von zwei Volksschulkindern. Vor kurzem hat sie eine kleine Wohnung bezogen, ihr Einkommen reicht nicht aus um diverse Anschaffungen zu tätigen. In einem ersten Gespräch in der Caritas-Sozialberatung stellt sich heraus, dass sie zwar Alimente und Familienbeihilfe für ihre beiden Töchter bezieht, allerdings keinen Anspruch auf Notstandshilfe bzw. Sozialhilfe hat. Frau Z. empfindet großen Druck, da die Kinder aus einer vorangegangenen gewalttätigen Beziehung und auch durch eine fehlende Vaterfigur Verhaltensauffälligkeiten zeigen. Diverse Arbeitsplätze lassen sich nicht mit der Kinderbetreuung vereinbaren. Schwierig wird die finanzielle Belastung, wenn sich die Alimentationszahlungen verzögern. Nach Abklärung der

familiären und finanziellen Situation im Beratungsgespräch wird seitens der Sozialberatung ein Hausbesuch vereinbart, um einen Eindruck über die Wohnverhältnisse zu erhalten. Die Familie bewohnt eine Zwei-Zimmer-Wohnung, die nur sehr notdürftig eingerichtet ist. Auffallend sind die fehlende Koch- und Abwaschmöglichkeit in der Küche. Mit Unterstützung der Sozialberatung werden zunächst ein Herd und eine Abwasch angeschafft. Dann wird gemeinsam an langfristigen Zielen gearbeitet. Mit Hilfe von Familientherapie soll die junge Mutter in ihrer Situation entlastet werden. Ziel ist es, eine geeignete Arbeitsstelle zu finden und die Verantwortung der Kinderbetreuung einer Tagesmutter zu übertragen.

(Fallgeschichte aus der Broschüre „Unfrei_willig ausgegrenzt in Wien und Niederösterreich“)

SOZIALBERATUNG

Die Caritas-Sozialberatungsstellen verstehen sich als breite Anlaufstellen für in Not geratene Personen. In einem ersten Beratungsgespräch wird zunächst die aktuelle Lebenssituation der Person/Familie erhoben. In einer ersten Aufstellung werden Einnahmen und Ausgaben gegenübergestellt und finanzielle Defizite erfasst. Die persönliche Hintergrundgeschichte hat ebenso große Bedeutung. Sind eigene Möglichkeiten (Verdienst, wirtschaftlicheres Haushalten etc.) bereits ausgeschöpft, so werden Möglichkeiten staatlicher Ansprüche besprochen (Arbeitslosengeld, Notstandshilfe etc.). Hilfe bei rechtlichen Fragen ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit. Ziele der drei Sozialberatungsstellen der Caritas in Wien und Niederösterreich sind die Motivation zur Selbsthilfe, die Steigerung der Eigenverantwortlichkeit, die Stärkung der persönlichen Ressourcen, letztlich also die gesellschaftliche (Wieder)-Eingliederung.

FAMILIEN MIT KINDERN:

Wohnungsnot und soziale Isolation

■ Innere Immigration.

„Weil wir sowieso überall Außenseiter sind, gehen wir schon gar nicht mehr aus der Wohnung.“

■ Verringerter Lebensstandard.

„Nach dem 3. Kind konnten wir die geforderte Nachzahlung bei der ersten Strom- und Gas-Jahresabrechnung nicht mehr bezahlen.“

■ Psychische Ausgrenzung.

„Nach der Delogierung wollten unsere Freunde nichts mehr mit uns zu tun haben. Seit dem trinkt mein Mann.“

■ Zukunft der Kinder.

„Unser Ältester war immer gut in der Schule. Trotzdem können wir ihm keine höhere Ausbildung zahlen.“

■ Zugang zu Sozialleistungen.

„Ich lebe in einem kleinen Dorf in Niederösterreich. Dort wüsste sofort jeder, wenn ich um Sozialhilfe ansuchen würde.“

■ Bewusster Rückzug.

„Besser nicht auffallen. Weil man mit so vielen Kindern immer schief angeschaut wird, fahr´ ich nicht mehr mit der Straßenbahn.“

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

■ In den drei Sozialberatungen der Caritas wurden 2479 Erstberatungen durchgeführt. Von den dort bearbeiteten konkreten Notsituationen betroffen waren 5110 Menschen. An finanzieller Soforthilfe wurden in 3790 Auszahlungen insgesamt 5.744.265,39 ATS geleistet.

■ Im Familienzentrum der Caritas in Wien wurden im Jahr 2000 1850 KlientInnen in 8130 Beratungen/Therapien/Betreuungseinheiten unterstützt.

Das JUCA in der Römorgasse

Wieder Boden unter den Füßen

Hier wohnen junge Männer, die für ihr Leben einen neuen Anfang setzen wollen. Hier haben Canisibus und Franciscobus ihren Stützpunkt. Hier ist eine Notschlafstelle für obdachlose Menschen.



Im JUCA leben junge Männer. Sie kommen meist von der Straße, sind also obdachlos. Sie haben viele Probleme und Schwierigkeiten hinter sich, und auch noch vor sich. Doch im JUCA leben sie nun, weil sie sich diesen Schwierigkeiten stellen und ihr Leben neu in den Griff bekommen wollen. Viele haben eine belastende Fa-

miliensituation erlebt, sind in Heimen aufgewachsen, kämpfen mit den unterschiedlichsten Suchtproblemen. Arbeitslosigkeit, eine nicht abgeschlossene Berufsausbildung, Vorstrafen, Verschuldung, das alles belastet oft noch zusätzlich.

Im JUCA wird an einem tragfähigen Netz von Beziehungen gearbeitet. Denn der Grundgedanke des JUCA ist: Hinter den Ursachen äußerer Obdachlosigkeit stehen die seelischen Leiden einer inneren Obdachlosigkeit. Wer für niemanden wertvoll ist, hat es schwer sich selbst wertvoll zu fühlen.

Im JUCA versuchen die Begleiterinnen und Begleiter der jungen Männer zu stützen, zu fördern und zu fördern. Denn die Kraft zum Durchhalten, den neuen Anfang auch wirklich zu setzen, das braucht einen sicheren Boden zum Wachsen.

Jeder hat sein eigenes Zimmer. In der Küche hat jeder seinen eigenen Lebensmittelschrank mit Kühlschrank. Viel Wert wird auf gemeinsame Aktivitäten gelegt. Das erfahrene Team des JUCA versucht mit den jungen Männern an der Grundlage für eine gesicherte Existenz zu arbeiten. Aus- und Weiterbildung wird in Angriff genommen, Arbeitsplätze werden gesucht. Die Zeit soll nicht verrinnen, sie will gestaltet sein. 1983 gründete der Jesuitenpater Georg Sporschill das Jugendhaus der Caritas der Erzdiözese Wien in der Blindengasse in Wien 8. Seit damals haben rund 2000 junge Männer im JUCA versucht ihr Leben wieder neu in den Griff zu bekommen. Im Jahr 2000 ist das JUCA von der alten Adresse Blindengasse 8 in den Komplex des Leopold-Ungar-Hauses in den Trakt Römorgasse übersiedelt.



Bis zu 63 junge Männer finden im JUCA Aufnahme und Begleitung, und sie helfen auch mit: z. B. beim Suppe kochen für den Canisibus.

UNFREI_WILLIG AUSGEGRENZT – CARITAS ALS ANWÄLTIN

Menschen in Österreich werden ausgegrenzt, Tag für Tag – sei es materiell, psychisch oder sozial. Meist in mehrfacher Weise und nicht freiwillig. Die Unterstützung der Ausgegrenzten, der an den Rand der Gesellschaft Gedrängten gehört zum Kernauftrag der Caritas.

Mit einem Aktionstag auf dem Stephansplatz hat am 5. Oktober 2000 die Caritas auf die Situation ausgegrenzter Menschen in Österreich aufmerksam gemacht. Caritas-Direktor Michael Landau forderte eine „Entschleunigung“ der Sparpläne und warnte „vor einem Armutsschub in Österreich, der durch die Sparpläne der Regierung ausgelöst werden könnte“. Er habe den Eindruck, dass derzeit die Richtung nicht stimmt. „Statt das soziale Netz armutsfest zu machen und vorhandene Lücken zu schließen, wird bei den Schwächsten gespart und neue Lücken geöffnet“, betonte Landau bei der Präsentation der Broschüre „Unfrei_willig ausgegrenzt in Wien und Nieder-

„ESSEN FÜR DIE SEELE“, DAS BRINGEN CANISIBUS UND FRANCESCOBUS.

An 365 Tagen im Jahr fahren die beiden Busse acht Stationen bzw. Bahnhöfe in Wien an und bringen Suppe und Brot. Doch es geht nicht nur um diese konkrete Nahrung. „Essen für die Seele“, das ist die Begegnung zwischen den Obdachlosen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Busse.

„Wir hoffen, dass jeder der unsere Suppe isst auch spürt, dass er für uns ein liebenswerter Mensch mit Würde ist, dass er von uns geschätzt und geachtet wird“, heißt es in einem Informationsblatt für Jugendliche. Um 16 Uhr trifft sich das Tagesteam in der Küche im JUCA. Geschirr wird abgewaschen, die Suppe wird gekocht, Brot wird geschnitten. Anschließend werden 120 bis 180 Liter Suppe mit dem Brot in die Busse verladen. Das Team trifft sich dann für ein gemein-



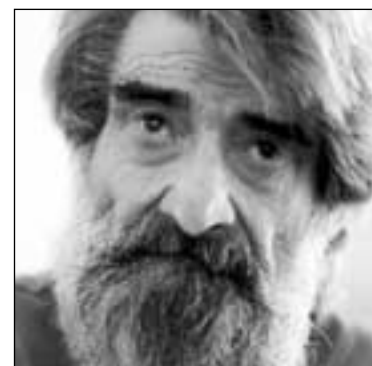
Fast ausschließlich ehrenamtliche HelferInnen fahren mit dem Canisibus

sames Gebet in der Hauskapelle, isst gemeinsam und dann beginnt die nächtliche Tour. Ein Team von rund 50 Personen ist verantwortlich, dass jeden Abend die Busse ihre Route absolvieren. Es sind Jugendliche, Hausfrauen, ehemalige Obdachlose. Rund 300 Menschen nehmen das Angebot täglich wahr. 110.000 Portionen Suppe sind im vergangenen Jahr verteilt worden und mindestens ebenso viele Portionen Zuwendung und Hinhören.

HILFE HAT VIELE GESICHTER

Im Haus St. Josef in der Lacknergasse in Wien 18, setzt die Caritas auf Vielfalt in der Unterstützung für obdachlose Menschen. Hier gibt es eine Tagesheimstätte, hier ist der Stützpunkt des sozialmedizinischen Busses Louise und hier können bis zu 40 Menschen wieder in eigenen vier Wänden wohnen.

In die Tagesheimstätte in St. Josef kommen vorwiegend wohnungslose Menschen, um ein paar Stunden Zeit gemeinsam mit anderen zu verbringen, ein günstiges Mittagessen einzunehmen, sich zu duschen und sich aus dem Fundus von gespendetem Gewand neu einzukleiden. Von der Lacknergasse weg startet aber auch fünfmal in der Woche der Louisebus, der sozialmedizinische Betreuungsbus der Caritas. Er bringt Ärzte und medizinische Hilfe zu den Menschen auf der Straße. In den Wohnungen ist es auch möglich – im Unterschied zu anderen Häusern für obdachlose Menschen – Haustiere zu halten.



Menschen mit ihren Lebensgeschichten ernst nehmen

österreich“. Mit der Broschüre wird an Hand von konkreten Beispielen aus der täglichen Caritasarbeit die Situation benachteiligter Menschen in Österreich sichtbar gemacht. „Die Ausgrenzung von Menschen zu sehen, ihr entgegenzutreten und Unrecht zu beseitigen ist kein Gnadentat, sondern ein Gebot der Menschenwürde“, so Landau im Vorwort zur Broschüre. Bei der Pressekonferenz im Rahmen des Aktionstages verwies Landau darauf, dass elf Prozent der Bevölkerung oder 900.000 Menschen armutsgefährdet und vier Prozent oder 330.000 Menschen akut arm sind. Er berichtete aus der täglichen Caritas-Arbeit und betonte, dass inländische Klienten der Beratungsstellen monatlich mit etwas mehr als 5.700 S (414 Euro) pro Kopf und ausländische Klienten mit knapp 4.300 S auskommen müssen. Nach Abzug der Fixkosten blieben pro Kopf und Tag für einen Inländer damit nur rund 80 S und für nicht-österreichische Klienten gar nur 50 S.

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- 359 Menschen finden in den fünf Häusern für obdachlose Menschen einen fixen Platz. In Summe waren das im vergangenen Jahr 110.650 Nächte im Bett und nicht „unter der Brücke“.
- Für 186 Menschen hat die Caritas im Rahmen des betreuten Wohnens den Weg in Startwohnungen ermöglichen können.

Projekte für Langzeitarbeitslose

Arbeitslos – die Caritas zeigt Perspektiven

Frauen und Männern, die oft seit Jahren arbeitslos sind, bieten vier Wiener Caritas Betriebe die Chance auf einen Wiedereinstieg ins Berufsleben.

Arbeitslos – Hoffnungslos: Immer mehr Menschen jenseits der 50, aber auch immer mehr junge Menschen – meist solche mit geringer Qualifikation – schlittern in die Arbeitslosigkeit. Sie geraten in einen Strudel, der sie immer tiefer hinunter reißt: Je länger die Zeit

ohne Job, desto größer die Probleme. Schulden, Beziehungs- und Sinnkrisen, Ächtung als Sozialschmarotzer, Depressionen, Alkohol, in vielen Fällen auch Obdachlosigkeit.

Gegen Arbeits- und Hoffnungslosigkeit setzt die Caritas in vier ihrer Betriebe ganz konkrete Zeichen – mit insgesamt 53 sogenannten Transitarbeitsplätzen für Männer und Frauen, die seit mindestens einem Jahr als arbeitslos gemeldet sind (unter 25-jährige ein halbes Jahr). In den beiden Wiener Spendenlagern, dem „carla mittersteig“ (1050 Wien) und im „carla nord“ (1210 Wien), der „carla kleidersammlung“ sowie im Innenstadtlokal „Inigo“ finden sie die Chance, ihre persönliche Hoffnungslosigkeit zu überwinden und den Wiedereinstieg ins Berufsleben einzüben. Finanziert werden die Transitarbeitsplätze in der Dauer von jeweils zwölf Monaten von der Caritas, vom Arbeitsmarktservice, sowie vom Europäischen Sozialfonds. Darüber hinaus können rund 40 Menschen im Rahmen des Projektes „Pfarren helfen Arbeitslosen“ einen neuen Anfang setzen (siehe dazu S. 30). „Für die Betroffenen ist dies eine Möglichkeit, neu anzufangen, und zugleich ein Stück Gerechtigkeit“, erklärt Sozialarbeiter Andreas Thienel, Verantwortlicher der Caritas Arbeitsprojekte. „Mit der Arbeit bekommen sie Selbstvertrauen, gesellschaftliche Anerkennung und damit Menschenwürde.“

INIGO: KARRIERE MIT UND OHNE LEHRE

Gleich 20 Transitarbeitsplätze bietet das Wiener Innenstadtbeisl „Inigo“. Unter der Leitung von Ge-



schäftsführerin Elisabeth Mimra und je zwei hauptamtlich angestellten Spitzenfachkräften in Küche und Service sorgen

20 vorher langzeitarbeitslose Menschen für das Wohl der Gäste. Was am meisten freut: Laut jüngster

Kundenbefragung wissen nur rund 40 Prozent der Gäste über die soziale Zielsetzung des Betriebes Bescheid. „Unsere Gäste kommen einfach deshalb, weil sie sich hier wohl fühlen und weil Qualität, Preis und Service stimmen.“

Und für die Caritasklienten ist das Jahr ein eindeutiger Gewinn: 70 Prozent, so die Bilanz, schaffen es, nach dieser Frist einen neuen Arbeitsplatz zu haben oder zumindest so weit zu sein, um in absehbarer Zeit einen Job zu finden.

Ihr Einkauf im „carla“ finanziert Projekte für Langzeitarbeitslose

CARLA: GUTE STARTMÖGLICHKEITEN

Auch in den beiden carlas, in denen Sachspenden wie Möbel, Bekleidung und Hausrat gesammelt



und verwertet werden, wird das Wiedererlernen von Arbeitstugenden groß geschrieben. Die insgesamt 33 TransitmitarbeiterInnen arbeiten unter Anleitung fixangestellter – so genannter – Schlüsselarbeitskräfte bei der Klei-

dersortierung, im Möbellager, als Beifahrer bei Transporten, im Verkauf oder bei der Reinigung. Rund 270 Altkleidersammelstellen in Wien und Niederösterreich werden von der „carla kleidersammlung“ betreut. Absolventen der Transitjahre haben u. a. die Möglichkeit, als Regalbetreuer, Tischler- oder Bautischlergehilfen, Lagerarbeiter, Möbelpacker, ange- lernte Verkäufer oder Raumpflege- personal zu arbeiten.

Seit Februar 2001 neu: Servicecenter für Altmöbelspenden: Tel. 01/256 98 98



*Gute Ausbildung als
Ausgangspunkt einer
„sozialen Karriere“*

Ausbildung

Berufe für Engagierte

Fachliche Kompetenz und Persönlichkeitsbildung, das bieten die Caritasschulen: das Caritas-Ausbildungszentrum, die Lehranstalt für heilpädagogische Berufe, die Fachschule für Sozialberufe in Wiener Neustadt und die Kardinal-König-Akademie.

In sozialen Berufen wie Familienhilfe, Altenpflege, Behindertenbetreuung, Pädagogik tätig zu sein, verlangt eine hohe Qualifikation. Gerade weil durch die Fortschritte der Medizin und die sich langsam ändernde Einstellung der Gesellschaft der Bedarf an sozialer Arbeit immer größer wird, genügt es nicht mehr, ein gutes Herz und ein freundliches Gemüt zu haben. Die qualifizierte Ausbildung wird nicht nur von den öffentlichen Institutionen verlangt, sondern ist auch das gute Recht jener, die der Serviceleistungen und Hilfe bedürfen.

Hohe Qualifikation gehört heute für Familienhelferinnen, Altenbetreuerinnen und im Hospizdienst (Sterbebegleitung) zum Standard. Auch ÄrztInnen, Krankenschwestern oder Pfleger, die in ihrem Beruf mit einer speziell zu betreuenden Gruppe zu tun haben, lassen sich von der Caritas ausbilden. In einer der drei Schulen zu lernen, bedeutet mehr als purer Wissenserwerb oder schnelle Berufsausbildung.

Alle Lehrgänge und Fachschulen haben einen mehrfachen Effekt und sind keineswegs verloren, sollte der angestrebte Beruf dann nicht ausgeübt werden. Sie bilden auch die individuelle Persönlichkeit und wirken dadurch auch gesellschaftsverändernd.

AUSBILDUNGSANGEBOTE DER CARITAS:

- **Ausbildungszentrum – Wien Seegasse**
 Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe –
 Ausbildungszweig: Sozialmanagement
 Fachschule für Sozialberufe
 Fachschule für Familien- u. Pflegehilfe
 Fachschule für Altendienste und Pflegehilfe
 Lehrgang für Heimhilfe
- **Ausbildungszentrum – Wiener Neustadt**
 Schule für Sozialdienste
 Fachschule für Sozialberufe
 Fachschule für Altendienste u. Pflegehilfe
 Lehrgang für Heimhilfe
- **Lehranstalt für Heilpädagogische Berufe – Wien**
- **Kardinal-König-Akademie**
 Akademie für Sozialmanagement – Wien
 Hospiz und Palliative Care – Wien



*Auch in Sozialberufen gibt es
eine „Karriereleiter“*

Senioren- und Pflegehäuser

Häuser mit familiärer Atmosphäre

Senioren- und Pflegehäuser der Caritas bürgen für Qualität.

Gespräche am „Tag der offenen Tür“ bestätigen: hier ist es gut zu leben.

Nach einer wolkenverhangenen Woche ein schöner herbstlicher Nachmittag. Das Senioren- und Pflegehaus St. Elisabeth in der Nusswaldgasse begrüßt interessierte Besucher zu einem Gottesdienst mit Caritasdirektor Dr. Michael Landau; einer Vorstellung des Hauses und zu einem gemütlichen gemeinsamen Nachmittag. Und man spürt auch als Besucher, in diesem Haus kann man sich

wohl fühlen. Die MitarbeiterInnen des Hauses beschreiben bei einer Hausbesichtigung den Tagesablauf für die Bewohner – und man spürt die Wärme und die Freude mit der sie ihre Arbeit tun. Schnell kommt man miteinander ins Gespräch; man erfährt von Angehörigen; wie froh sie sind; ihre Verwandten hier zu wissen, wo modernste Pflegeeinrichtungen in die Gemütlichkeit des Hauses integriert sind und jeder Einzelne mit seinen Besonderheiten wahrgenommen und geschätzt wird. Schautafeln berichten von den vielfältigen Aktivitäten im Haus; die BewohnerInnen sind stolz auf die selbst hergestellten Kunstwerke; die in einem Schrank im Eingangsbereich ausgestellt sind. Spricht man mit den MitarbeiterInnen, so erzählen sie vom Leben der Bewohner und es wird deutlich; die Bewohner sind hier nicht nur gut aufgehoben, sie leben hier und fühlen sich zuhause. Martha Depaoli; die Leiterin des Hauses bringt es kurz auf den Punkt: „Wir sind hier eine große Familie.“ Das Haus St. Elisabeth bietet verschiedenste Wohnformen vom aktiven Wohnen im eigenen Appartement bis zum „betreuten Wohnen“ für pflegebedürftige Bewohner an.

Leben in einem Seniorenhaus der Caritas – persönlicher Freiraum und alle Bequemlichkeiten der guten Infrastruktur





Alte Menschen – sie haben ein Recht, umsorgt und gepflegt zu werden

Umfassendes Angebot

Ihr Wohlbefinden ist uns ein Anliegen

Wir betreuen Sie im Appartement. In einer eigenen, selbst-eingerichteten Wohnung gestalten Sie Ihr Leben selbst und nehmen alle Bequemlichkeiten der Caritas-Seniorenhäuser in Anspruch.

Wir pflegen Sie rund um die Uhr. In gemütlich und zweckmäßig eingerichteten Betreuungseinheiten werden Sie rund um die Uhr individuell gepflegt.

Wir betreuen Sie im Tageszentrum. Sie leben zuhause, verbringen aber den Tag bei uns. In unserem Tageszentrum finden Sie Abwechslung vom Alltag. Wir bieten Entlastung, Hilfe, Gedankenaustausch und die Möglichkeit, andere Menschen zu treffen.

Wir umsorgen Sie – Sie erholen sich

In einigen unserer Häuser bieten wir Erholungswochen und

Kurzaufenthalte für pflegebedürftige Menschen und ihren von der Pflege ermüdeten Angehörigen.

ES GEHT OFT SO SCHNELL ...

Ich wollte nie in ein Heim. Aber dann hatte ich einen Schlaganfall, später einen schweren Sturz. Ich lag in meiner Wohnung am Boden und konnte mich nicht mehr rühren. Die Polizei musste die Türe aufbrechen und brachte mich ins Spital. Ich kann nicht mehr gehen, und meine Wohnung liegt im 4. Stock, ohne Lift. Jetzt sitze ich im Rollstuhl und bin im Heim. Aber ich glaube ganz fest daran, dass ich wieder gehen kann. Dann werde ich in meine Wohnung zurückkehren.

ERÖFFNUNG DES TAGESZENTRUMS

Im Süden Wiens, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Schloss Erlaa, hat die Caritas im Frühjahr 1999 ein Seniorenhaus mit Pflegeangebot eröffnet. Seit Ende 2000 gibt es hier auch ein Tageszentrum. Wer tagsüber Abwechslung im Alltag sucht oder Betreuung und Hilfe braucht, ist hier herzlich willkommen.

Das Tageszentrum ist auf die Bedürfnisse älterer Menschen abgestimmt: Neben einem vielfältigen Programm gibt es für Sie auch die Möglichkeit sich in Ruhepausen zu erholen. Hilfs- und pflegebedürftige Menschen finden hier professionelle und individuelle Betreuung durch geschultes Personal. Die Mitarbeiterinnen des Tageszentrums St. Barbara unterstützen durch ihren Einsatz auch pflegende Angehörige, die ihre pflegebedürftigen Angehörigen tagsüber nicht selber versorgen können. Pflegende Angehörige können beruhigt ihren Verpflichtungen nachgehen und wissen ihre Angehörigen gut versorgt.

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- 387 Plätze für Senioren
- 774 Pflegeplätze
- 122.856 geleistete Tage im Bereich Seniorenbetreuung
- 293.858 geleistete Tage im Bereich Pflege

Caritas Mobile Dienste

Die gute Adresse für Pflege und Betr

Helfen, unterstützen, begleiten und befähigen, diese Worte beschreiben worum es der Caritas im Umgang mit Menschen geht. So auch im Umgang mit Menschen, die Pflege und Betreuung brauchen, unabhängig vom Alter.

Aus unserer langjährigen Erfahrung gerade in der Arbeit mit alten Menschen ist aber noch etwas zu erwähnen: Die Caritas hat nie nur den einzelnen Menschen allein und isoliert vor Augen. Es geht

immer auch um den offenen Blick auf das konkrete Umfeld und das soziale Netz der Betroffenen. Hier bedeutet Caritasarbeit nicht zuletzt: Entlastung von pflegenden Angehörigen oder Freunden. Professionelle und kompetente Hilfe heißt: Wir ergänzen und unterstützen das Engagement jener, die wesentlich das soziale Umfeld der Betroffenen tragen. Der Mensch hat Vorrang.

„Betreuen und Pflegen Zuhause“ setzt sich zum Ziel, kranke, alte und pflegebedürftige Menschen in ihrer Wohnung bestmöglich zu unterstützen. Die Caritas bietet ein vielfältiges Angebot und bedarfsrechte Unterstützung. Gearbeitet wird stets in einem Team von diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen, PflegehelferInnen, Heimhilfen und manchmal auch Physiotherapeuten. Die Zufriedenheit der von uns betreuten Menschen steht an oberster Stelle.

In eigenen Caritasschulen wird höchster Wert auf bestmögliche Aus- und Fortbildung gelegt.

Wir pflegen durch diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen und PflegehelferInnen.

Die Hauskrankenpflege umfasst u. a. Blutdruckkontrolle, Wundversorgung, Verbandwechsel, Injektionen,



Den Lebensabend genießen – Caritas will zufriedene Menschen

SICHERHEIT IN DEN EIGENEN VIER WÄNDEN: NOTRUFTELEFON – SCHNELLE HILFE RUND UM DIE UHR

Es gibt immer wieder Notsituationen, in denen es nicht möglich ist, selbst telefonisch Hilfe zu holen. Das Notruftelefon ist eine Zusatzeinrichtung zum Telefon und besteht aus einem fix montierten Basisgerät und einem Sender, der direkt am Körper (als Armband um das Handgelenk oder mit einer Kordel um den Hals) getragen wird.

Bei Knopfdruck im Notfall wird vom Telefon automatisch eine Notrufzentrale angewählt und Verbindung hergestellt. So ist eine schnelle Hilfe auf Knopfdruck gewährleistet.



euung

Katheterversorgung, Blutzuckermessen u. v. a. sowie kompetente, individuelle und umsichtige Beratung und Anleitung, nicht nur zur akuten Versorgung, sondern auch zur Vorbeugung gesundheitlicher Risiken.

Die MitarbeiterInnen halten ihre Arbeitsschritte direkt vor Ort in einer Mappe fest, so dass die Betreuten, die Angehörigen und der Arzt immer nachlesen können, was getan wurde.

Wir betreuen und unterstützen durch Heimhelferinnen,

wenn der Alltag beschwerlich wird. Unterstützung erfolgt u. a. in folgenden Bereichen: Anziehen, Körperpflege, Organisation des Haushalts, Besorgungen wie Einkäufe, Arztbesuche etc. Im Vordergrund steht die Selbstständigkeit der Kunden zu unterstützen und immer ein offenes Ohr für Fragen und Sorgen zu haben. Haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen bieten zusätzlich noch Besuchsdienste an.

Unsere MitarbeiterInnen beraten, informieren und unterstützen pflegende Angehörige,

ob es nun um richtige Pflegematerialien, pflegetechnisches Können oder körperliche und seelische Belastungen geht. Sie stehen den Angehörigen einfühlsam mit Verständnis, Erfahrung und Wissen zur Seite.

Familienhilfe: Die Familie in guten Händen

Die Anzahl der Großfamilien sinkt, informelle Hilfe wird weniger. Wenn heute ein Elternteil ausfällt, schlittern Familien – wenn auch oft nur kurzzeitig – in die Krise. Gibt es keine schnelle Hilfe, weitet sich die Krise oft aus.

FamilienhelferInnen der Caritas sind erfahren im Krisenmanagement. Sie brauchen keine Eingewöhnungsphase, haben Erfahrung mit Kindern, Haushalt und Pädagogik und stabilisieren so schnell und kompetent die Familie. Sie kommen direkt in die Familie und betreuen und unterstützen in der für die Kinder gewohnten Umgebung.

Die FamilienhelferInnen übernehmen Kinderbetreuung und je nach Notwendigkeit auch den Haushalt, Ämter- und Behördenwege etc. Sie sorgen für die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung eines stabilen häuslichen Umfelds.

Wann ist eine FamilienhelferIn sinnvoll?

- **Bei kurzzeitigen familiären Krisensituationen:**
Erkrankung von Mutter oder Vater; Krankenhaus- oder Kuraufenthalt der Eltern; bei einer Risikoschwangerschaft oder nach der Geburt
- **Bei sehr starken Krisensituationen:**
wie Tod eines Elternteils
- **Bei psychischen oder sozialen Krisensituationen:**
Überforderung in der Familie, schwierige psychische Situationen (z. B. Scheidung) usw.



Damit die Kinder nicht aus dem Gleichgewicht geraten

MitarbeiterInnen der Familienhilfe arbeiten stellvertretend, entlastend, ergänzend und unterstützend. Die Familienhilfe der Caritas versteht sich nicht als Dauerlösung, sondern als Brücke über Krisen hinweg.

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- In 43 Sozialstationen in Wien und Niederösterreich bieten 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Pflege und Betreuung, die den ganzen Menschen in den Blick nimmt. 830.608 Einsatzstunden wurden hier geleistet.
- Die Caritas hatte im Jahr 2000 insgesamt 741 Notruftelefone angeschlossen
- 60 Mitarbeiterinnen der Caritas-Familienhilfe leisteten im Jahr 2000 in 600 Familien 54.000 Einsatzstunden.

Caritas-Hospiz

Leben bis zum Tod

Das Caritas-Hospiz hilft schwerkranken Menschen ihr Lebensende möglichst ohne Schmerzen und Ängste zu erleben. Die MitarbeiterInnen begleiten Kranke und deren Angehörige mit liebevoller Fürsorge, auch wenn Heilung nicht mehr möglich ist.

Abschiednehmen ist immer traurig und schmerzhaft. Für die, die gehen müssen und für die, die bleiben dürfen. Besonders weh tut der endgültige Abschied, der Tod. Darüber spricht niemand gern. Und doch ist auch der Tod ein wichtiges Stück des Lebens. Zu begreifen und zu dulden, dass der Tod ganz eng zum Leben gehört, Scheu und Angst zuzulassen, auszusprechen und damit umzugehen, ist schwierig und oft schmerzhaft. Nicht nur medizinische Hilfe ist deshalb notwendig, auch soziale, psychische und spirituelle. Nicht nur die Sterbenden brauchen diese Hilfe, sondern vor allem auch die Angehörigen. Die ärztliche Diagnose „Nur noch geringe Lebenserwartung“, wirft auch viele praktische



An der Hand eines Menschen sterben, nicht durch die Hand ...

Fragen auf, die nur mit Unterstützung zu beantworten sind. Vor allem dann, wenn die Angehörigen die Schwerkranken zu sich nach Hause holen. Als Zuflucht bietet sich in Österreich eine gute Adresse an: Das Mobile Hospiz der Caritas Wien. Die Ärzte, Schwestern, BetreuerInnen können helfen, die Schmerzen und Ängste der Sterbenden zu lindern, damit auch die letzten Monate, Tage oder Stunden menschenwürdig gelebt werden können.

Bis zuletzt zuhause

Das Mobile Hospiz ist jedoch kein Ort, sondern ein Team, das alles tut, um PatientInnen und Angehörigen das Lebensende zuhause zu erleichtern. Etwa 50 Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter (Ärzte, Diplomkrankenschwestern und ehrenamtliche HelferInnen) engagieren sich in der Betreuung und Pflege Schwerkranker und ihrer Angehörigen. Über zehn Jahre Erfahrung in der medizinischen, pflegerischen, psychischen, sozialen und seelsorglichen Betreuung prägen die Arbeit. Damit Schwerkranken die letzte Zeit ihres Lebens nicht in unbekanntem, fremdem Umfeld verbringen müssen, sondern in vertrauter Umgebung mit geliebten Menschen sein dürfen, helfen die MitarbeiterInnen vom Mobilien Hospiz durch persönliche Besuche auf vielfältigste Weise. Ungezählte Probleme gilt es zu lösen, wie die Beschaffung eines Spezialbettes oder der zustehenden sozialen Unterstützung; die Abklärung,

HOSPIZ STATT STERBEHILFE

In der Lebensbegleitung bis zuletzt (oder Sterbebegleitung) tätige Menschen wissen aus Erfahrung, dass durch liebevolle und ganzheitliche Betreuung sowie optimale medizinische und pflegerische Maßnahmen es häufig gelingt, die große Angst vieler Schwerkranker vor möglichen qualvollen Symptomen und Schmerzen zu lindern. Befragungen der Bevölkerung hingegen sind irreführend und einseitig, wenn sie nicht die großen An-

liegen der Hospizbewegung in Verbindung mit der Palliativmedizin berücksichtigen. Dies zeigt auch die von Univ.-Prof. DDr. Paul M. Zulehner durchgeführte Studie: „Religion im Leben der Österreicher“ auf: Wenn die Befragten über Hospizangebote und die Möglichkeiten der Behandlung bei schwerem Leid informiert sind, reduziert sich der Wunsch nach Legalisierung der direkten aktiven Sterbehilfe (Euthanasie) beachtlich.



Dem Leben in die Augen schauen

welche anderen Hilfsdienste nötig sind und wie die Angehörigen mit der Situation zu recht kommen. Die Dienste des Mobilen Hospizes sind für alle Menschen kostenlos.

Was nicht bedeutet, dass sie nichts kosten. Einen Teil des Aufwandes bezahlt die Gemeinde Wien, ärztliche Leistungen werden mitunter von der Krankenkasse abgegolten, der nicht unbeträchtliche Rest muss jedoch durch Spenden, Sponsoren und Benefizveranstaltungen aufgebracht werden. Viel Notwendiges kann aus Geldmangel nicht verwirklicht werden. Deshalb setzt sich die Caritas auch in der gesellschaftspolitischen Diskussion für einen Ausbau der Hospizangebote in ganz Österreich ein.

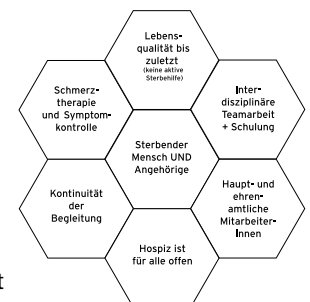
ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

■ WIEN:

In Wien gibt es drei stationäre Hospize, doch jeder zweite Patient wird vom Mobilen Hospizteam der Caritas betreut. Im Jahr 2000 sind 509 Patienten vom Mobilen Hospiz Team der Caritas Wien betreut worden. Darüber hinaus sind immer auch Angehörige durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas unterstützt worden. Der älteste Patient war 96 Jahre alt, der jüngste 20 Jahre. Durchschnittlich dauerte die Betreuung 63 Tage. Das Team umfasst zehn Pflegekräfte, vier Ärzte, einen Seelsorger, vier MitarbeiterInnen in Koordination und Administration, sowie 45 ehrenamtliche MitarbeiterInnen. 18.988 Betreuungstage weist die Statistik aus. Ein Einsatz, der ohne Spenden nicht denkbar wäre.

■ Niederösterreich

In den Teilen Niederösterreichs, die zur Erzdiözese Wien gehören, Weinviertel, Marchfeld und Industrieviertel, ist die Caritas Hospizinitiative NÖ seit Ende 1998 mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen neben der Begleitung von sterbenden Menschen und ihren Angehörigen auch in der Unterstützung Trauernder engagiert. Nach einer Aufbauphase begleiteten im Jahr 2000 bereits 51 Ehrenamtliche 55 schwerkranke, sterbende und trauernde Menschen. Es wurden durchschnittlich 220 ehrenamtliche Stunden im Monat geleistet. Im Jahr 2000 waren drei Teilzeitkoordinatorinnen mit insgesamt 55 – 60 Wochenstunden tätig. Vorbereitungskurse für ehrenamtliche HospizmitarbeiterInnen (67 Stunden) sowie Fort- und Weiterbildungsangebote wurden ebenfalls 2000 durchgeführt.



Viele Faktoren für Hospizarbeit

Quelle: Sr. Hildegard Teuschl, CS, Dachverband Hospiz Österreich



Caritas-Einrichtungen – gute Orte für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung

Erfahrungen in Lanzendorf

Lebensqualität selbst bestimmen

Nicht allein, aber dennoch mit dem notwendigen persönlichen Freiraum, auch der Möglichkeit, sich zurückzuziehen. Leben in Lanzendorf.

Mein Name ist Rosemarie N., ich lebe seit 21 Jahren in Lanzendorf bei der Caritas. Hierher bin ich gekommen, da meine Eltern krank wurden und mich nicht mehr genug unterstützen konnten, z. B. beim Fahren in die Werkstätte oder wenn ich einen Epi-Anfall hatte.

Zuerst habe ich in Lanzendorf mit 11 anderen Menschen in einer Wohngruppe im Haus Anna gewohnt. Am Anfang hatte ich großes Heimweh und Angst vor den vielen fremden Menschen, aber meine Betreuerinnen und die anderen Bewohner haben mir sehr geholfen, und bald hatte ich viele Freunde und Freundinnen. Meine Eltern habe ich bis zu ihrem Tod alle 14 Tage besucht und jetzt

habe ich auch noch regelmäßigen Kontakt zu meinen beiden Geschwistern. Die haben ihre eigenen Familien und mein Zuhause ist jetzt Lanzendorf.

Ich habe in der Wohngruppe vieles gelernt, was früher meine Mama für mich gemacht hat, und vor drei Jahren bin ich in eine Trainingswohnung gezogen, um noch mehr von dem zu lernen, was jeder erwachsene Mensch zum selbstständigen Wohnen können muss, z. B. Wäsche waschen, kochen oder telefonieren. Ich wünsche mir nämlich eine eigene Wohnung, in der ich dann in der Nähe von Lanzendorf leben werde. Ich glaube, bald fühle ich mich sicher genug, um dorthin ziehen zu können. Dann wird mich zweimal in der Woche meine persönliche Assistentin besuchen und mit mir auf die Bank gehen oder mit mir meine Einkaufsliste für den Wocheneinkauf zusammenstellen. Wenn ich zwischendurch etwas

brauche, kann ich sie auch in ihrem Büro in Lanzendorf erreichen. Außerdem gehe ich so wieso weiterhin dort in die Werkstätte, denn da arbeite ich seit fünf Jahren in der Keramikgruppe, was mir großen Spaß macht. Momentan lerne ich gerade Duftlampen herzustellen, im Herbst werde ich gemeinsam mit meiner Betreuerin auf einen Töpferkurs in die Steiermark fahren. Irgendwann wird das Töpfern aber nur mehr mein Hobby sein, denn schon jetzt gehe ich zweimal in der Woche als Raumpflegerin zu einem Optiker im nächsten Ort arbeiten, und meine Arbeitsassistentin und ich sind schon dabei, einen Ganztagsjob für mich zu finden. Ein Bewerbungsgespräch habe ich schon in drei Wochen, nach dem Urlaub in Griechenland mit der Trainingswohngruppe, da wird mich die Arbeitsassistentin begleiten. Ich freue mich schon darauf.

10 Jahre Psychosoziales Zentrum Wr. Neustadt

Über alles reden können

Wissen, hier ist ein Platz für mich

Ich bin Zaungast im Psychosozialen Zentrum. Ich pendle während der Woche von Solle-nau nach Wr. Neustadt. Wenn zuhause alles kracht, bin ich gleich im PSZ, da dort bald wieder in meinem Herzen die Sonne lacht. Dort kann man über alles sprechen, egal, was man für Probleme hat. Die Betreuung ist optimal. Im Therapie-raum male ich die ver-rücktesten Bilder, das befreit meinen seelischen Zustand. Froh und heiter verlasse ich die Gruppe und ich glaube, ich bin wieder ein bisschen gescheiter.

Sage zum Schluss Ade, hau' mich auf meinen Esel (=Mo-ped) nach Sollenau. Den halben Tag bei Freunden ver-bracht, bis man am nächsten Morgen wieder froh oder elend erwacht. So ist er eben, der Lauf des Lebens – leider.

PSYCHOSOZIALES ZENTRUM

Das Psychosoziale Zentrum bietet psychisch kranken erwachsenen Menschen in einem Club die Möglichkeit sich sinnvoll zu beschäftigen, soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen und ihre Freizeit zu gestalten. Für 5 psychisch kranke Menschen wird auch ein Wohnplatz angeboten. Dieses Angebot dient hauptsächlich der Strukturierung und begleitenden Unterstützung vor, wäh-rend und nach Krisen und kann freiwillig und unentgeltlich in Anspruch genommen werden. Derzeit besuchen ca. 20–30 Personen täglich den Club.



In Formen und Farben – Bilder aus der Seele malen

LANZENDORF: GEGENSEITIG BESTÄRKEN

Etwa 140 Menschen leben in den vier Häusern der Behinderteneinrichtungen Lanzendorf in Wohngruppen. Zwischen vier und 13 behinderte Menschen werden rund um die Uhr von pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begleitet. „Unser Team legt Wert auf heterogene Gruppen, in denen sich Menschen auch gegenseitig ermutigen, bestärken und herausfordern können“, so Georg Kauer, der Leiter der Einrichtung. Menschen mit Behinderungen soll hier ein selbstbestimmtes und möglichst eigenständiges Leben ermöglicht werden. So werden sie unterstützt und ermutigt, den Alltag selbst zu gestalten: Einkäufe, gemeinsames Kochen und Essen, das Feiern von Festen, gemeinsame Abendgestaltung, aber auch die Möglichkeit sich ins eigene Zimmer zurückziehen zu können, der Bogen für die individuelle Lebensgestaltung ist weit.

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- 6 Wohnhäuser und 5 Wohngemeinschaften, 7 Tagesheimstätten
- 526 Wohnplätze, 493 Tagesheimplätze
- 462 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Psychosoziale Einrichtungen

- 2 Psychosoziale Zentren
- 11 610 Beratungs- und Einzeltherapiegespräche

Arbeitsassistenten

Niederösterreich

- 15 Menschen auf Arbeitsplätze vermittelt und begleitet

Hilfe, die an die Grenzen geht

Zwischenstation: Caritasflüchtlingshaus

Menschen packen ihre Koffer. Nur fahren sie nicht auf Urlaub. Sie verlassen das Land in dem sie aufgewachsen sind, da es für sie und ihre Kinder keine Zukunft mehr gibt. Sie verabschieden sich von ihren Freunden und Verwandten im Wissen, dass diese Trennung für immer ist. In den vier Flüchtlingshäusern der Caritas liegen Hoffnung und Enttäuschung nah beieinander.

Im Flüchtlingsheim herrscht Hochstimmung. Olga und Iwana führen einen Freudentanz auf, aus den Nachbarräumen kommen andere Kinder, lachen, singen, umarmen einander. Swetlana, die Mutter der drei Mädchen, hat Tränen in den Augen. Sie ist doppelt glücklich weil sich die anderen, die sie erst seit wenigen Wochen kennt, mit ihr freuen. Sie darf hier bleiben, in einem Land wo nicht geschos-

sen wird, in einem Land, wo sie und ihr Mann wegen der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft von niemandem verfolgt und gequält werden. Swetlana hat Glück gehabt. Österreich hat den Verfolgten Asyl gewährt. Die Geschichte von Swetlana und ihren Töchtern erzählt Melli Liechtenstein, Betreuerin im Flüchtlingsheim besonders gern, denn nicht alle Geschichten haben ein so positives Ende. Öfter sind banges Hoffen, stummes Warten, verzweifeltes Wünschen viel deutlicher spürbar. Die Kinder schlucken den Kummer meist hinunter, poltern ausgelassen durchs Stiegenhaus, lachen und necken einander. Die Mütter sind froh, wenn die Kinder versorgt sind. Sie selbst müssen ihr Leben neu ordnen, Behördenwege erledigen und kämpfen gegen enttäuschte Hoffnungen. Dennoch sollen die Familien (viele bestehen nur aus Müttern und Kindern) im Hamerlinghaus möglichst normal leben und ein Höchstmaß an Privatsphäre genießen. „Wir sind zwar immer für alle da, aber wir nehmen ihnen nicht ihre Aufgaben ab, wir wollen die Familien nicht überbetreuen“, sagt Melli Liechtenstein. In allen vier Häusern der Caritas haben Flüchtlinge die Möglichkeit selbst zu kochen und auf diese Weise zumindest einen Rest von Selbständigkeit und Eigenverantwortung.

ARMUT IST KEIN ASYLGRUND

Victor, 11 Jahre alt, ist gemeinsam mit seiner Familie aus der Ukraine gekommen. Sie haben alles, was sie einst besaßen, verkauft und haben jetzt nur noch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Sie wussten nicht, dass sich ihre Träume so schlagartig zerschmettern würden. Die Familie wohnt seit Februar im Caritashaus St. Gabriel und weiß, dass es keine Hoffnung auf Asyl gibt. Sie wurden als Wirtschaftsflüchtlinge eingestuft. Es handelt sich um keinen Einzelfall. Familien aus Armenien, Rumänien und afrikanischen Ländern befinden sich in derselben dramatischen Lage. Es ist zynisch, Menschen als „Wirtschaftsflüchtlinge“ zu bezeichnen, die in ihrer Heimat vom Verhungern bedroht sind. Behauptungen, diese Menschen gingen uns nichts an, weil Hunger und Armut keine Begriffe des internationalen Asylrechts sind, sind erschütternd.

Victor und seine Schwester Oxana gehen in die Schule. Sie sprechen auch schon hervorragend Deutsch. Victor möchte Anwalt, Oxana will Lehrerin werden. Ihre Zukunft sieht allerdings nicht besonders rosig aus. Sie werden hier nicht arbeiten dürfen und kein Recht auf Krankenversicherung erhalten. Ihre Eltern haben auf ein besseres Leben gesetzt – und werden voraussichtlich verlieren. In St. Gabriel – wie in den anderen Flüchtlingshäusern der Caritas – wird versucht Familien auf diese schwierige Zeit vorzubereiten. Gemeinsam werden Alternativen gesucht, lange Gespräche werden geführt. Manchmal sind Erinnerungen an Gespräche das einzige, was wir unseren Bewohnern auf ihren weiteren Lebensweg mitgeben können.



Das Lachen der Kinder macht traurig



RückkehrHilfe

Die meisten Menschen, die nach Europa fliehen, um hier ein neues Leben zu beginnen, können dieses Ziel nicht erreichen. Ihre Erwartungen und Hoffnungen bleiben oftmals unerfüllt.

Die Caritas leistet kompetente und engagierte Arbeit. Dem wird auch durch Subventionen Rechnung getragen. So werden etwa die RückkehrHilfe oder der Schubhaftsozialdienst auch aus Mitteln des Bundesministeriums für Inneres und der Europäischen Union gefördert.

Viele dieser Menschen sind nach ihrer enttäuschenden Odyssee nicht nur mittel- und rechtlos, sondern auch entmutigt und haben einen Großteil ihrer Selbstachtung verloren. Diesen Menschen bleibt darum oft nur noch der Wunsch, in Würde zurückzukehren. Doch oft ist es leichter nach Europa zu fliehen, als Europa wieder zu verlassen. Denn in der Regel führt der Weg zurück über die Schubhaft und heißt Abschiebung. Schubhaft und Abschiebung, das bedeutet auch noch den Rest an Würde zu zerstören. Dass es auch an-

dere Wege gibt, ist bislang kaum bekannt. Das gemeinsame Projekt RückkehrHilfe der Caritas Wien mit der Caritas von Feldkirch, Graz, Linz, Salzburg sowie der Caritas Österreich versucht hier eine Alternative zu bieten: eine Rückkehr in Würde, eine Rückkehr mit einer neuen Perspektive.

Unterstützung heimkehrender Personen

Die Bereitschaft zur Rückkehr ist darüber hinaus eng verbunden mit der Schaffung von Überlebensgrundlagen im Heimatland. Abgestimmt auf die individuelle Situation der Rückkehrenden sind verschiedene Formen der Unterstützung notwendig.

Aufbau eines Netzwerkes von Hilfsorganisationen

Durch den Aufbau eines Netzwerkes von Kontakten zu Hilfsorganisationen in den jeweiligen Rückkehrländern soll der Neubeginn der Rückkehrenden, in der Regel entwurzelten Menschen während der Anfangsphase positiv werden. In den meisten Ländern kann die Caritas auf Schwesterorganisationen zurückgreifen.

CARITAS BETREUT MENSCHEN IM NIEMANDSLAND

Jährlich stranden rund 3000 Menschen im Transitbereich auf dem Flughafen Wien-Schwechat. Davon sind über 1000 Kinder und Jugendliche. Der Caritas-Sozialdienst (Social Service) in Wien Schwechat ist mit einem kleinen Team Ansprechpartner für alle Menschen, die sich am Flughafen Wien-Schwechat in einer Notsituation befinden. „Es geht uns um rasche, unbürokratische und kompetente Beratung und Hilfestellung“, so die Sozialarbeiterin Karin Knogl. Dazu gehört eine realistische Einschätzung der konkreten Notsituation und kompetente Beratung für die weiteren Schritte. Bei 90 Prozent der Klienten handelt es sich um Flüchtlinge bzw. Asylwerber. Seit zehn Jahren besteht dieser Dienst der Caritas der Erzdiözese Wien. Im Rahmen von „Licht ins Dunkel“ hat der ORF Jugendsender FM4 den Caritas-Sozialdienst besonders unterstützt. Zahlreiche Sachspenden von der Zahnbürste bis zu Spielsachen für Kinder sind zusätzlich zu Geld gespendet worden.

ZAHLEN/DATEN/FAKTEN

- 20.000 Beratungsgespräche in der AusländerInnenberatung **Kompass**
- Menschen aus 73 Nationen haben in einer der Caritaseinrichtungen Hilfe und Unterstützung gesucht
- Im **Karwanhaus** haben 504 Menschen Unterkunft, Verpflegung, Beratung, medizinische Grundversorgung und psychologische Hilfe bekommen
- Darunter befanden sich 78 Kinder und 8 Senioren. 65 Personen waren Familienangehörige, wobei es sich in 16 Fällen um alleinerziehende Mütter oder Väter mit ihren Kindern handelte
- Insgesamt waren ein Viertel HeimbewohnerInnen Frauen
- Im **Haus Neudörfel** wurden insgesamt 110 Personen aus 20 verschiedenen Nationen beherbergt
- Im **Haus St. Gabriel** haben 324 Menschen aus 32 Herkunftsländern Aufnahme gefunden
- Im **Haus Robert-Hamerling-Gasse** wohnten 1.185 Personen
- Im Durchschnitt wurden dort 86 Personen pro Monat aufgenommen
- 13% der Hausbewohner kamen direkt aus der Schubhaft
- 9% wurden aus der Bundesbetreuung entlassen
- 65% der Hausbewohner standen nach ihrem ersten Kontakt mit den Behörden einfach auf der Straße bevor sie zu uns kamen
- Vom **Schubhaftsozialdienst** wurden 5075 Beratungsgespräche geführt
- davon waren 1803 Erstgespräche
- In 54% der Gespräche mussten rechtliche Fragen geklärt werden



Spenden aus Österreich für ein Frauenhaus in Gjakova (Kosovo)



Medizinische Hilfe in Pristina

Hilfe im Ausland

Hoffnung für den Balkan

Marion Feik, die Balkanspezialistin der Caritas Wien, kennt keine Grenzen. Sie koordiniert die Hilfe in Serbien, im Kosovo, in Albanien, in Mazedonien.

Frauen nähen 1000 Garnituren Bettwäsche (ein Leintuch, einen Polster- und Deckenüberzug), es sind Frauen aus einem Frauenhaus, Flüchtlingsfrauen und Alleinerzieherinnen. „Dieses Projekt, das wir gemeinsam mit der Caritas Belgrad durchführen, hat einen doppelten Nutzen“, so Marion Feik. Denn einerseits bekommen die nähenden Frauen etwas bezahlt, andererseits wird die genähte Bettwäsche an Waisenhäuser und Altenheime kostenlos verteilt.

Im Kosovo und in Mazedonien arbeitet die Caritas mit der Mutter-Teresa-Vereinigung zusammen. Diese international anerkannte Hilfsorganisation, benannt nach der gebürtigen Albanerin Mutter Teresa, setzt sich für eine bessere Verständigung aller ethnischen Gruppen in der Region ein. Mit den von der Caritas zur Verfügung ge-

stellten Mitteln hat sie im vergangenen Jahr Lebensmittel angekauft, denn die Versorgungssituation in der Krisenregion ist nach wie vor katastrophal. „Es geht hier um Grundnahrungsmittel wie Mehl, Öl, Salz und Zucker“, so Feik. Sie setzt aber auch auf die Zukunft und unterstützt den Ankauf von Schafen und Obstbäumen. Besonders gefördert werden Projekte für und mit Frauen, etwa ein Haus für Frauen in Notsituationen in Gjakova und ein Friseurkurs für Frauen in Dragash. In dieser Ortschaft in den Bergen zur mazedonischen Grenze setzt sich der Verein „Flaka“ (Flamme) für mehr Möglichkeiten für Frauen ein.

In Albanien wiederum finanziert die Caritas der Erzdiözese Wien Kurse für junge Mütter in Säuglingspflege, Kinderwäsche und Gitterbetten für die Babys.



Obstbäume für eine fruchtbringende Zukunft

Ukraine

Hoffnung für Straßenkinder

Von unglaublichen 90.000 Straßenkindern in der Ukraine sprechen offizielle Statistiken. Inoffiziell rechnet man mit insgesamt 180.000 Kindern, die ohne Eltern aufwachsen.

Die Caritas kämpft gegen diese Not in vielen Heimen und Projekten für Straßenkinder.

Zum Beispiel in Charkov, einer Stadt im Osten der Ukraine.

Dort leben in einem Heim der Caritas 40 ehemalige Straßenkinder zwischen vier und vierzehn. Sie wurden entweder direkt von der Straße aufgelesen, oder sie kamen aus Familien, in denen das Unglück mit Alkohol zugeführt wurde. Viele kamen mit einem erschreckenden Gesundheitszustand ins Heim. Unterernährung, Blutarmut und chronische Krankheiten belasteten die Kinder. Dazu kam die verletzte

Kinderseele, die schon so früh die Härten des Lebens kennen lernen musste.

Liebevoll werden die Kinder im Heim versorgt, medizinisch und psychologisch betreut. Die regelmäßigen Mahlzeiten (viele der Kinder aßen im Heim erstmals in ihrem Leben Fleisch oder Obst) brachten bald Farbe in die blassen Kindergesichter. Ein gutes Zeichen ist, dass in den vier Jahren des Bestehens des Heimes noch kein Kind versucht hat, davonzulaufen. Die Kinder haben sich mittlerweile von den Schrecken ihrer ersten Kinderjahre erholt und fühlen sich sichtlich wohl im Heim.



Felicitas Filip koordiniert die Hilfe für die Menschen in der Ukraine

CARITAS AUSLANDSHILFE

Die Caritas der Erzdiözese Wien hat in folgenden Staaten Ländern und Regionen eigene Projekte laufen:

- Albanien
- Mazedonien
- Kosovo
- Serbien
- Ukraine

Darüber hinaus werden Projekte über die Österreichische Caritas auch in Afrika, Asien und Amerika unterstützt.

Dabei setzt die Caritas sich gerade dort für Menschen ein, wo andere Hilfsorganisationen sich zurückgezogen haben.

Katastrophenhilfe (z. B. nach Naturkatastrophen) wird auch über die Österreichische Caritas abgewickelt.

Viele Projekte – eine Idee

Caritashilfe in den Pfarren

In vielen der 650 Pfarren der Erzdiözese Wien in Wien und Niederösterreich gehört Caritas als Grundhaltung zum Leben der Gemeinde. Mehrere tausend ehrenamtliche MitarbeiterInnen setzen die Idee der tätigen Nächstenliebe in die konkrete Tat um.

Pfarren helfen Langzeitarbeitslosen

40 Menschen haben in Pfarren einen „besonderen“ Arbeitsplatz bekommen. Im Rahmen des Projektes „Pfarren helfen Langzeitarbeitslosen“ haben sie zwölf Monate nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern durch die Begleitung seitens der Pfarrgemeinde und der SozialarbeiterInnen der Caritas eine neue Basis für den weiteren beruflichen Weg. Im ersten Jahr 1999 waren insgesamt 17 Pfarren am Projekt „Pfarren helfen Langzeitarbeitslosen“ beteiligt. Im Jahr 2000 waren es mit 36 Pfarren bereits mehr als doppelt so viele. Dies ist vor allem auf die große Bereitschaft zur Mithilfe der Pfarren in der Stadt Wien zurückzuführen, und den Beginn des Projekts auch in Teilen Niederösterreichs.

Sportartikel für den Kosovo

Fußbälle, Tennisschläger, Skateboards, Fußball-dressen und Sportschuhe – 80 m³ Sportutensilien – das bedeutet für tausende Kinder und Jugendliche im Kosovo neue Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. 150 Pfarren und 30 Schulen waren an diesem Projekt beteiligt. In Zusammenarbeit mit der Katholischen Jugend ist hier ein bewusstes Teilen möglich geworden.

Aktion Mobiles Notquartier

Bereits zum sechsten Mal führten die evangelischen und katholischen Pfarrgemeinden in der Erzdiözese Wien die Aktion Mobiles Notquartier durch. 40 Pfarrgemeinden engagierten sich jeweils für zwei Wochen durch Beherbergung, Verpflegung und Betreuung von Flüchtlingen. Dabei waren insgesamt ca. 800 Helfer und Helferinnen beteiligt.

Austausch und Weiterbildung

Pfarr-Caritas setzt auch auf Information und Bewusstseinsbildung. So haben an den Austauschtreffen und den Weiterbildungsveranstaltungen für die pfarrlichen CaritasmitarbeiterInnen zu Themen wie Arbeitslosigkeit, Beratung sozial Bedürftiger, Begleitung psychisch Kranker, etc. insgesamt ca. 600 Interessierte teilgenommen.

Außerdem ist ein neues Projekt ins Leben gerufen worden. „**randGESPRÄCHE**“ will in den vielen pfarrlichen Gruppen über unterschiedliche Caritas-Themen informieren.

Im ersten vollen Kalenderjahr, in dem dieses Projekt läuft, haben 30 Pfarren von diesem Angebot Gebrauch gemacht. Ziel der „randGESPRÄCHE“



Schnell und kompetent um Unterstützung für die pfarrlichen CaritasmitarbeiterInnen bemüht – das Team des Referats Pfarr-Caritas



ist, dass in den Pfarren – neben den Caritasausschüssen – auch andere Gruppen Erfahrungen für das caritative Engagement sammeln können. Die Gespräche im Rahmen von Pfarrgemeinderatssitzungen, Bildungsabenden, Familienrunden, etc. wurden durch MitarbeiterInnen des Referats Pfarr-Caritas und anderer Caritaseinrichtungen bestritten. Die Gesprächsthemen lauten: Option für die Armen, aber wie?; Wenn jemand Sie um Geld anbittelt...; Sterben – eine Zeit des Lebens; Zerbricht Österreich am Ausländerthema?; Straßenkinder – nicht weit von uns.

Geldsammlungen und Pfarrcaritashilfe

Ob Augustsammlung, Sammlung für die Inlandshilfe oder für Osteuropa, die Pfarren tragen einen wesentlichen Teil zu den Spenden bei. Die Pfarrgemeinden der Erzdiözese Wien haben im Jahr 2000 ca. 15 Mio. Schilling für die Arbeit der diözesanen Caritas gesammelt. Gleichzeitig findet das ehrenamtliche Engagement der Pfarr-Caritas vor Ort in den unterschiedlichsten Formen statt. Zum Beispiel eine Ostergrußaktion der Pfarre Krim, Wien 19, bei der alle über 90-jährigen im Pfarrgebiet besucht werden; dies sind immerhin über 100 Personen. Groß ist das Engagement der Pfarrgemeinden nach wie vor auch in der Flüchtlings- und Auslandshilfe. So hat die Pfarre Perchtoldsdorf den im Jahr 1999 aufgenommenen Kosovofamilien mit öS 800.000,- den Wiederaufbau ihrer Häuser und die Rückkehr im Jahr 2000 ermöglicht. Sozialsprechstunden gibt es beispielsweise in der Pfarre Neuottakring, Wien 16. Zweimal wöchentlich (Di 10.00–12.00, Do 17.30 – 19.00) werden Lebensmittel, Kleidung, Hilfe bei Amtswegen und finanzielle Hilfestellungen gewährt. Jährlich werden auf diese Art ca. 350 Menschen unterstützt.

ZEIT SPENDEN – AUCH EIN PERSÖNLICHER GEWINN

Ob im Besuchsdienst für alte Menschen, in der Freizeitgestaltung für behinderte Kinder oder im Deutschunterricht für Flüchtlinge – ehrenamtliches Engagement in der Caritas ist ein weites und spannendes Feld.

Rund 600 Menschen spenden Freizeit in einer der Einrichtungen der Caritas. Fast 100 davon sind im Jahr 2000 neu dazugekommen.

Regelmäßige Treffen für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Angebote für Fortbildungen gehören zum selbstverständlichen Umgang der Caritas mit den freiwilligen Helfern. Ausgangspunkt ist ein intensives persönliches Gespräch mit der verantwortlichen Koordinatorin, der Diplomsozialarbeiterin Erika Delarich. „Es geht uns um einen Einsatz, der für beide Seiten sinnvoll ist. Dafür ist ein genaues Abklären der Zeitvorstellungen und der inhaltlichen Wünsche selbstverständliche Voraussetzung“, weiß sie. In den vergangenen drei Jahren hat sie rund 800 Menschen in ihrem ehrenamtlichen Engagement begleitet.



Elfriede Neuhold (rechts) besucht regelmäßig Ilse K. im Caritas-Seniorenhaus St. Barbara

CARITAS ZENTRALE/ LEOPOLD-UNGAR-HAUS

1160 Wien,
Albrechtskreithgasse 19-21,
Tel. 01/ 878 12-0
www.caritas-wien.at
e-mail: office@caritas-wien.at

Direktor:

DDr. Michael Landau Dw 200

Generalsekretär:

Dr. Raimund Badelt Dw 212

Bereichsleitung:

AusländerInnenhilfe: Dw 300
Behindertenarbeit: Dw 330
Mobile Dienste: Dw 350
Offene Sozialarbeit: Dw 320
Senioren- und Pflegehäuser: Dw 340
Referat Pfarr-Caritas:
Tel. 01/51 552 Dw 3678

Stabstellen:

Bauwesen: Dw 281
Buchhaltung: Dw 261
Controlling: Dw 291
EDV: Dw 711
Ehrenamtliche MitarbeiterInnen:
Dw 250
Erbschaftswesen: Dw 242
Fundraising & Interne
Innenrevision: Dw 294
Kommunikation: Dw 222
Marketing: Dw 232
Personalbüro: Dw 243
Personal- und Rechtswesen: Dw 241
Sozialpolitik/ Grundlagenarbeit:
Dw 298, Dw 299
Adressenverwaltung: Dw 701

AUSLÄNDER/INNENHILFE

Die Zuweisung in vier Notherbergen erfolgt über die AusländerInnenberatungsstelle. Sonderprogramme wie Schubhaftbetreuung und Rückkehrhilfe sind bei der Bereichsleitung in der Caritas-Zentrale zu erfragen.

AusländerInnenberatungsstelle (Kompass):

Hilfe und Beratung für Asylwerber, Flüchtlinge und Gastarbeiter.
1160 Wien, Lienfeldergasse 75-79,
Tel. 01/ 310 98 08;
Mo, Di, Do 7.00 bis 12.00 Uhr u. 13.00 bis 16.30 Uhr, Fr 7.00 bis 12.00 Uhr u. 13.00 bis 14.00 Uhr, Mi geschlossen (Nummernvergabe für MigrantInnen 7.00 Uhr)

Außenstelle: Social Service am Flughafen

Flughafen Wien-Schwechat,
Tel. 01/ 7007-32421

Flüchtlingsberatung Wr. Neustadt:

2700 Wiener Neustadt,
Wiener Straße 62,
Tel. 02622/22 739-30,
Di 14.00 bis 18.00 Uhr

Omid-Haus:

1020 Wien, Lasallestraße 2,
Tel. 01/729 43 68

Rückkehrhilfe:

1150 Wien, Robert-Hamerling-Gasse 7,
Tel. 01/894 02 80 Dw 10

Schubhaft Sozialdienst:

1090 Wien, Alserbachstraße 5,
Tel. 01/319 68 15

Startwohnungen für AusländerInnen:

1160 Wien, Albrechtskreithg. 19-21,
Tel. 01/878 12 Dw 304

Notunterkünfte

Karwan-Haus:

1090 Wien, Währinger Gürtel 96,
Tel. 01/ 409 23 31
voraussichtlich ab Sommer 2002:
1080 Wien, Blindengasse 44

Haus Robert-Hamerling-Gasse:

1150 Wien, Robert-Hamerling-Gasse 7,
Tel. 01/ 894 02 80-0

Flüchtlingshilfe St. Gabriel:

2340 Maria Enzersdorf,
Gabrielerstr. 171/2,
Tel. 02236/44484

Haus Neudörfel:

7201 Neudörfel,
Hauptstraße 154,
Tel. 02622/77 980

AUSLANDSHILFE

Albanien/Kosovo

1160 Wien, Albrechtskreithg. 19-21,
Tel. 01/878 12 Dw 311

Ukraine

1160 Wien, Albrechtskreithg. 19-21,
Tel. 01/878 12 Dw 313

BEHINDERTENEINRICHTUNGEN

Behinderteneinrichtungen Wien

1160 Wien, Albrechtskreithg. 19-21,
Tel. 01/878 12 Dw 335
Pädagogische Leitung Dw 336

Haus „Franciscus“:

Wien, 1220 Wien, Hartriegelgasse 17,
Tel. 01/ 7345825

Wohngemeinschaft Albatros:

1220 Wien, Langobardenstr. 126/2/15,
Tel. 01/7285 51 54

Wohngemeinschaft Ikarus:

1110 Wien,
Rosa-Jochmann-Ring 3/6/3
Tel. 01/767 43 55

Wohngemeinschaft Phönix:

1238 Wien, Endresstraße 64
(Dachgeschoss)
Tel. 01/888 49 49

Tageszentrum Süd:

1238 Wien, Endresstraße 64
(Erdgeschoss)
Tel. 01/888 60 85

Kinderheim „Am Himmel“:

1190 Wien, Gspöttgraben 5,
Tel. 01/ 369 76 80

Behinderteneinrichtungen NÖ

„Johannes-Haus“:

2020 Hollabrunn, Reucklstraße 1,
Tel. 02952/20 725
mit „Haus Leopold“
(Tagesheimstätte)
3473 Mühlbach Nr. 4, Tel. 02957/522

Retz „Turmhof“:

2070 Retz, Fladnitzerstraße 44-46,
Tel. 02942/2340
mit angeschlossenem Wohnhaus:
2051 Zellerndorf, Bahnstraße 244
Tel. 02945/2530

Bauernhof Unternalb:

2070 Unternalb bei Retz, Unternalb 25,
Tel. 02942/3270

Lanzendorf:

2326 Lanzendorf, Obere Hauptstr. 35-37,
Tel. 02235/477 31
**mit angeschlossenen
Wohngemeinschaften:**
1100 Wien, Battiggasse 29-33,
Tel. 01/689 79 30
1110 Wien, Karl-Drescher-Gasse 6,
Tel. 01/769 23 14

Sozialpsychiatrische Einrichtungen

Sozialpsychiatrisches Zentrum:

Sozialmedizinische Beratung und Begleitung psychisch Kranker,
1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 105,
Tel. 01/ 544 44 79,
Ambulanzzeiten:
Di 8.00 bis 14.00 Uhr,
Mi 8.00 bis 11.30 Uhr
und 15.00 bis 19.00 Uhr, Do 8.00 bis 13.00 Uhr, Fr. 8.00 bis 14.00 Uhr,
tel. Terminvereinbarung notwendig!

Psychosoziales Zentrum Wiener Neustadt:

Club-Betrieb, Beschäftigungstherapie und Beratung für psychisch Kranke, 2700 Wiener Neustadt, Grazer Str. 52, Tel. 02622/28 788, Beratungszeiten: Mo u. Mi 8.30 bis 15.00 Uhr, Di u. Do 8.30 bis 14.00 Uhr, Fr 8.30 bis 14.30

Tagesheimstätte:

2700 Wiener Neustadt, Wiener Straße 62 Tel. 02622/27 518

Beratungsstellen
Arbeitsassistent – Weinviertel:

Bezirk Hollabrunn: 2020 Hollabrunn, Reucklstraße 1 Tel. 02952/20 725 Dw 17

Bezirk Mistelbach 2130 Mistelbach, Rosegggasse 11 Tel. 02572/320 65

Arbeitsassistent – Schwechat:

2326 Lanzendorf, Obere Hauptstr. 35-37, Tel. 02235/477 31

MOBILE DIENSTE
Betreuen und Pflegen Zuhause
Angebote wie Heimhilfe, Hauskrankenpflege, ...

1160 Wien, Albrechtskreithg. 19-21, Tel. 01/878 12 Dw 360 e-mail: mobiledienste@caritas-wien.at

Fachberatung: Tel. 01/878 12 Dw 353

Verrechnung:

Tel. 01/878 12 Dw 370

Einsatzstellen Wien Süd/Ost
Referatsleitung Wien Süd/Ost:

Tel. 01/878 12 Dw 357
 Bezirke: 1,2,3,4,5,6,7,8,9,10,11,12,23

Pflegedienstleitung:

Tel. 01/878 12 Dw 354

Einsatzstellen Wien Nord/West
Referatsleitung Wien Nord/West:

Tel. 01/878 12 Dw 356
 Bezirke: 13,14,15,16,17,18,19,20,21,22

Pflegedienstleitung:

Tel. 01/878 12 Dw 354

Einsatzstellen NÖ/Industrieviertel
Referatsleitung NÖ/Industrieviertel

1230 Wien, Erlaaer Platz 4 Tel. 01/865 31 10

Pflegedienstleitung:

1160 Wien, Albrechtskreithg. 19-21, Tel. 02572/32 427

Einsatzstellen NÖ/Weinviertel
Referatsleitung NÖ/Weinviertel

1160 Wien, Albrechtskreithg. 19-21, Tel. 01/878 12 Dw 358

Pflegedienstleitung:

1160 Wien, Albrechtskreithg. 19-21, Tel. 02572/32 427

Notruftelefon

1160 Wien, Römergasse 64-66, Tel. :01/ 878 12 Dw 650, e-mail: notruftelefon@caritas-wien.at

Familienhilfe

Einsätze in Familien, in denen die Mutter für eine bestimmte Zeit ausfällt 1160 Wien, Albrechtskreithg. 19-21, Tel. 01/ 878 12 Dw 390 e-mail: familienhilfe@caritas-wien.at

Mobiles Caritas Hospiz

1230 Wien, Erlaaer Platz 4 Tel. 01/865 28 60

Hospizinitiative NÖ:

Industrieviertel: 2601 Sollenau, Dr.-Karl-Renner-Str. 25, Tel. 02628/472 51

Weinviertel/Marchfeld:

2230 Gänserndorf, Wiesengasse, Tel. 02282/608 27

Hospiz-Gruppen mit geschulten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in NÖ Süd (Stand 2000):

in Aspang und Umgebung
 Koordinatorin: Christel Reisner
 Tel. 02628/47 251,
 mobil: 0664/314 52 97

in Baden und Umgebung
 Koordinatorin: Marianne Wojcik
 Tel. 02168/633 40, mobil: 0664/52 65 374

in Wiener Neustadt und Umgebung
 Koordinatorin: Christel Reisner (s. o.)

Gruppen mit geschulten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in NÖ Nord (Stand 2000):

in Stockerau und Umgebung im Rahmen einer ARGE
 Koordinatorin: Poli Sofaly
 Tel. 02282/60 827,
 mobil: 0664/43 40 592

in Gänserndorf und Umgebung
 Koordinatorin: Poli Sofaly (s. o.)
 Tel. 02245/82 788,
 mobil: 0676/49 66 537

in Wolkersdorf und Umgebung
 Koordinatorin: Angela Siquans

Begleitete Selbsthilfegruppen für trauernde Menschen, die durch Mitarbeiterinnen der Hospizinitiative NÖ initiiert wurden (Stand 2000):

in Gänserndorf
 Kontakt: Theresia Riedl
 Tel. 02282/87 15

in Hollabrunn
 Kontakt: Gaby Kreuch
 Tel. 02952/53 78

in Stockerau
 Kontakt: Sr. Guitmaris Hartl,
 Poli Sofaly, mobil: 0664/43 40 592

in Wolkersdorf
 Kontakt: Angela Siquans
 Tel. 02245/82 788,
 mobil: 0676 / 49 66 537

OFFENE SOZIALARBEIT

Informationen über Startwohnungs- und Sonderprogramme sind bei der Bereichsleitung in der Caritas-Zentrale zu erfragen

Sozialberatung
Regionalstelle Wien:

Beratung in Not geratener in Wien gemeldeter österr. Staatsbürger. Nach Ausschöpfung aller öffentlichen Mittel sind auch finanzielle Aushilfen möglich. 1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 105, Tel. 01/ 54 54 502, 54 54 503 Mo-Do 8.00 bis 16.00 Uhr, Fr 8.00 bis 14.00 Uhr, unbedingt tel. oder persönliche Terminvereinbarung

Regionalstelle Nord:

Beratung oder Hausbesuch nach Voranmeldung 1210 Wien, Steinheilgasse 3, Tel. 01/ 257 56 11

Regionalstelle Süd:

2700 Wiener Neustadt, Wiener Straße 62, Tel. 02622/22 739-0, Kleiderausgabe und Beratungszeiten Di und Fr 9.00 bis 13.00 Uhr

Bahnsozialdienst Westbahnhof:

Anlaufstelle bei akuten Problemen, vor allem für Obdachlose. Notversorgung und Vermittlung an

zuständige Stellen
1150 Wien, Felberstraße 1/7,
Tel. 01/ 892 33 89,
täglich: 0.00 bis 24.00 Uhr

Servicestelle Südbahnhof:
1100 Wien, Wiedner Gürtel 1B,
Tel. 01/504 64 73 Mo-Sa 9-13 Uhr

Familienzentrum Wien:
1160 Wien, Lienfeldergasse 75-79,
Tel. 01/ 481 54 81 Dw 500
Alle angeschlossenen Einrichtungen
ersuchen um tel. Voranmeldung:
GENEA-Beratungsstelle f.
Schwangere und Eltern: Betreuung
Schwangerer und Eltern mit Kindern
im ersten Lebensjahr

Familienzentrum NÖ-Süd:
mit angeschlossener
Familienberatungsstelle: Beratung
und Therapie für Familien, Paare,
Jugendliche und Einzelpersonen
2700 Wiener Neustadt,
Baumkirchner Ring 7,
Tel. 02622/280 85
tel. Anmeldung:
Mo bis Fr 9.00 bis 12.00 Uhr

Startwohnungen – Betreutes Wohnen
1050 Wien, Wiedner Hauptstraße 105,
Tel. 01/54 53 606, Mo-Fr 8.30-13.00 Uhr

Obdachlosenhäuser

Gruft (Betreuungszentrum für
Obdachlose):
1060 Wien, Barnabiten-gasse 14,
Tel. 01/ 587 87 54

Vinzenzhaus (Übergangswohnheim
für Männer):
1060 Wien, Gfrornergasse 12,
Tel. 01/ 597 14 22

Rupert-Mayer-Haus (Wohnheim):
1160 Wien, Kirchstetterngasse 26-28,
Tel. 01/ 495 96 25-0

St. Josef (Tagesheim und Wohnhaus):
1180 Wien, Lacknergasse 98,
Tel. 01/ 479 23 94
mit Medizinbus Louise

JUCA-Jugendhaus (Übergangswohn-
heim für junge Menschen):
1160 Wien, Römergasse 64-66,
Tel. 01/ 485 27 27 Dw 600
mit Canisibus und Francescobus

Haus Miriam (Übergangswohnheim
für Frauen in Krisensituationen):
1180 Wien, Schopenhauerstraße 10,
Tel. 01/ 408 60 45

Haus Immanuel
(Haus für Mutter und Kind):
1200 Wien, Vorgartenstraße 90,
Tel. 01/ 332 78 29-0

Sachspendenlager und Arbeitsprojekte

Teilbereichsleitung:
1050 Wien, Mittersteig 10,
Tel. 01/505 96 37 Dw 110

Arbeitsprojekte:
1050 Wien, Mittersteig 10,
Tel. 01/ 587 59 10

carla mittersteig:
1050 Wien, Mittersteig 10,
Tel. 01/ 505 96 37

carla nord:
1210 Wien, Steinheilgasse 3,
Tel. 01/ 259 69 99

carla Servicecenter:
Möbelabholungen, Räumungen
Tel. 01/ 256 98 98, Mo-Fr 10.00 bis
16.00 Uhr

carla süd (keine Möbel):
2700 Wr. Neustadt, Wiener Str. 62
Tel. 02622/ 271 18 Dw 15

carla kleidersammlung:
Kleidercontainer in Wien und NÖ
1210 Wien, Steinheilgasse 3,
Tel. 01/ 258 03 24

Inigo (Speiselokal)
1010 Wien, Bäckerstraße 18,
Tel. 01/ 512 74 51
Öffnungszeiten: Mo-Sa 8.30
bis 24.00 Uhr
So + Fei 10.00 bis 16.00 Uhr

REFERAT PFARR-CARITAS

Anlaufstelle für pfarrliche
Caritasarbeit
1010 Wien, Stephansplatz 6/Stiege II/
5. St./Tür 23, Tel. 01/ 51 552 Dw 3678

SCHULEN UND LEHRGÄNGE

**Caritas Ausbildungszentrum für
Sozialberufe – Wien:**
1090 Wien, Seegasse 30,
Tel. 01/ 317 21 06-0

**Lehranstalt für heilpädagogische
Berufe:** (Ausbildung f.
Behindertenarbeit):
1020 Wien, Kleine Stadtgutgasse 9,
Tel. 01/ 214 25 80

**Fachschule für Sozialberufe –
Wiener Neustadt:**
2700 Wiener Neustadt, Grazer Str. 52,
Tel. 02622/238 47

Kardinal-König-Akademie
1300 Wien, Lainzer Straße 138,
Tel. 01/803 98 68

Senioren- und Pflegehäuser

Beratung auch in der Caritas-
Zentrale
Dw 342
(* mit Pflegestation)

Josef-Macho-Haus*:
1020 Wien, Laufberggasse 12,
Tel. 01/ 72 702-0

Haus Schönbrunn*:
1120 Wien, Schönbrunner Straße 295,
Tel. 01/ 812 39 38-0

St.-Klemens-Haus*:
1140 Wien, Edenstraße 21,
Tel. 01/ 914 05 15-0

Franz-Borgia-Haus*:
1190 Wien, Hameaustraße 45-47,
Tel. 01/ 440 23 76-0

St.-Elisabeth-Haus*:
1190 Wien, Nußwaldgasse 10-12,
Tel. 01/ 36 92 453-0

St.-Martins-Haus:
1210 Wien, Anton-Boschgasse 22,
Tel. 01/ 2728324

St.-Antonius-Haus:
1210 Wien, Hermann-Bahr-Straße 16,
Tel. 01/ 278 63 31

Haus St. Barbara*:
mit Tageszentrum und Tageshospiz
1230 Wien, Erlaaer Platz 4,
Tel. 866 11-0

Haus Breitenfurt*:
2384 Breitenfurt,
Franz-Lehar-Gasse 46,
Tel. 02239/2306

Haus Baden:
2500 Baden, Renngasse 11a,
Tel. 02252/483 18

Haus Klosterneuburg*
(Kurzzeitpflege mögl.):
3411 Klosterneuburg-Weidling,
Brandmayerstr. 50,
Tel. 02243/358 11-430

PUBLIKATIONEN, DIE KOSTENLOS ZU BEZIEHEN SIND:

SPENDERINFORMATION:

10 x jährlich, informiert über Caritasprojekte in Österreich und im Ausland

AUF & AB:

4 x jährlich, Zeitung über die Caritasarbeit für obdachlose Frauen und Männer im Raum Wien

HIN & HER:

4 x jährlich, Berichte über die Betreuungsarbeit von Flüchtlingen im Raum Wien

CARITAS AKTIV:

5 x jährlich, Informationen über die Caritasarbeit in den Pfarren der Erzdiözese Wien

EINFACH ZUHAUSE:

Über die Senioren- und Pflegehäuser der Caritas

MOBILE DIENSTE:

Das Betreuungsangebot der Caritas für kranke und alte Menschen zuhause

RATGEBER FÜR SOZIALBERUFE:

Infobroschüre über die Ausbildungsangebote der Caritas der Erzdiözese Wien

JAHRESREPORT

DER CARITAS DER ERZDIÖZESE WIEN 2000

RUFEN SIE UNS AN ODER SCHICKEN SIE UNS EIN FAX:

Tel.: 01/878 12-225

Fax: 01/878 12-9225

e-mail: office@caritas-wien.at

www.caritas-wien.at

CARITAS HILFT:

SENIOREN- UND PFLEGEHÄUSER

Tel.: 01/878 12-340

BETREUEN UND PFLEGEN ZUHAUSE, HAUSKRANKENHILFE, BESUCHSDIENSTE, REINIGUNGSDIENSTE, NOTRUFTELEFON

Wien, Tel.: 01/878 12-360, in NÖ Tel.: 01/878 12-361

FAMILIENHILFE

wenn die Eltern ausfallen

Tel.: 01/878 12-390

MOBILES CARITAS HOSPIZ

Betreuung Schwerstkranker und ihrer Angehörigen

Tel.: 01/865 28 60

BEHINDERTENEINRICHTUNGEN

Tel.: 01/878 12-330

HILFE FÜR MENSCHEN MIT SOZIALPSYCHIATRI- SCHEN PROBLEMEN

Tel.: 01/544 44 79

SOZIALBERATUNG

Wien, Tel.: 01/54 54 502

NÖ/Industrieviertel, Tel.: 02622/227 39-30

NÖ/Weinviertel, Tel.: 01/257 56 11

FAMILIENZENTRUM

Beratung für Schwangere und Eltern, Familien- und Paarberatung, Familienintensivberatung

Wien, Tel.: 01/481 54 81-500

NÖ, Tel.: 02622/280 85

KOMPASS – BERATUNG FÜR AUSLÄNDER/INNEN

Wien, Tel.: 01/310 98 08

Wr. Neustadt, Tel.: 02622/227 39

HILFE FÜR OBDACHLOSE MENSCHEN:

Beratung, Schlafplatzvermittlung

rund um die Uhr geöffnet – Bahnhofsozialdienst

Westbahnhof, Tel.: 01/892 33 89

CARLA: SPENDENLAGER UND DAUERFLOHMÄRKTE

1050 Wien, Tel.: 01/505 96 37

1210 Wien, Tel.: 01/259 99 69,

Wr. Neustadt, Tel.: 02622/271 18/15

Impressum: Caritas Aktuell Nr. 257

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger; Caritas.

Redaktion: Abteilung Kommunikation, Peter Wesely, Bettina Fink

1160 Wien, Albrechtskreithgasse 19-21, Tel.: 01/878 12-225, Fax: 01/878 12-9225

e-mail: office@caritas-wien.at

Fotos: Caritas, Alexandra Pawloff, Reiner Riedler,

Kurt Riha, Franz Josef Rupprecht, Peter Wesely.

Layout: Egger & Lerch, 1070 Wien. Druck: Druckerei Gradwohl, 3390 Melk

P.b./Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1160 Wien. 01Z023824C